Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Fünf Zeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
17. April 1940

47. Jahrgang
Nummer 90
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Englischer Kreuzer versenkt

durch deutsche Fliegerbomben — Erfolgloser britischer Luftangriff auf Narvik
4 Feindflugzeuge abgeschossen — Wieder ein Sunderland-Flugboot vernichtet

Sondermeldung des OKW.

dnb Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 15. April wurde ein britischer Kreuzer vor der norwegischen Küste von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen und von schweren Bomben getroffen. Der Kreuzer blieb zunächst mit starker Schlagseite liegen und sank bald darauf.

Außerdem wurde ein Sunderland-Flugboot vernichtet, das von den Engländern als „Fliegendes Schlachtschiff" bezeichnet wird.

Fortschritte im Raum von Oslo

dnb Berlin, 16. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 15. April sind an keiner Stelle in den von deutschen Truppen besetzten Räumen englische Landungsversuche unternommen worden.

Gegen Narvik führten die Briten am Vormittag des 15. April einen erfolglosen Luftangriff. Die Bewegungen starker englischer Seestreitkräfte, bei denen auch Transporter festgestellt sind, wurden in den Gewässern vor Narvik und vor Harstad bestätigt.

Im Raume von Drontheim und Bergen verlief der Tag ruhig.

Bei mehrfachen britischen Luftangriffen gegen Stavanger wurden zwei Lockhead-Flugzeuge abgeschossen.

Nördlich Kristiansand haben bei Evjemoen nach kurzem Angriff deutscher Truppen 150 Offiziere und 2000 Mann der 3. norwegischen Division die Waffen gestreckt.

Die Bewegungen der deutschen Truppen im Raume von Oslo verliefen planmäßig. Die Befriedung Südost-Norwegens macht weitere Fortschritte. 36 Geschütze wurden hierbei erbeutet.

Die Kriegsmarine baute in Drontheim, Bergen und Stavanger die Sicherung der Häfen aus und verstärkte den Küstenwachtdienst. Die U-Bootsbekämpfung wurde fortgesetzt, so daß die Operationsmöglichkeiten für feindliche U-Boote weiter eingeschränkt worden sind.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung über der Nordsee und an der norwegischen Westküste bis Narvik fort. Ein britisches Flugzeug, das einen Einflug in die Deutsche Bucht versuchte und in der Wesermündung *ohne* Erfolg Bomben warf, wurde nordöstlich Helgoland *im Luftkampf* von einem Angehörigen des Jagdgeschwaders Schumacher, das damit seinen 70. Luftsieg errang, abgeschossen. Ein anderes britisches Flugzeug ist im Westeingang des Skagerraks durch deutsche Jäger zum Absturz gebracht worden. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westfront Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Im Grenzgebiet hart ostwärts der Mosel, in Gegend Spichern und zwischen Pfälzer Wald und Rhein wurden feindliche Stoßtruppunternehmen unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Befriedung Norwegens geht weiter

Sicherstellung großer Waffen- und Munitionsmengen

dnb Berlin, 16. April.

Die in der Südostecke Norwegens operierenden deutschen Truppen machen dauernd Fortschritte in der Befriedung dieses Gebietes. Es laufen ständig Meldungen über die in diesen Gebieten sichergestellten Waffen und Materialmengen ein. Allein bei der Beute, die beim Auflösen der 1. norwegischen Division angefallen ist, werden heute außer 36 Geschützen noch 25 MGs. und 2000 Gewehre erwähnt. Außerdem wird der vorgefundene Vorrat an Munition als besonders hoch angegeben.

Stockholm, 16. April.

Aus Charlottenberg wird berichtet, daß Kämpfe mit den deutschen Truppen in den Wäldern um Kongsvinger, das von den Norwegern geräumt wurde, stattfinden. Norwegische Soldaten überschreiten ständig die Grenze nach Schweden, wo sie sofort interniert werden.

Deutsche Truppen haben Sonntag nachmittag, von Halden kommend, die Grenzstation Kornsjö an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht. Deutsche Truppen haben die Grenzwache an der norwegischen Grenze übernommen.

Norwegischer Sender gesprengt

dnb Berlin, 16. April.

Der norwegische Rundfunksender Notodden, der in den letzten Tagen seine deutschfeindlichen Sendungen fortgesetzt hat, ist durch deutsche Truppen gesprengt worden.

Eingreifen in Schweden

fordern französische Zeitungen

Brüssel, 16. April.

Nachdem der deutsche Gegenschlag gegen den von den Westmächten geplanten Angriff auf Norwegen und Dänemark erst vor wenigen Tagen das Hinüberziehen Norwegens und Dänemarks auf die Seite Englands und Frankreichs verhindert hat, sucht die französische Presse schon wieder nach einem neuen Opfer ihrer Kriegsausweitungspolitik. Diesmal ist es Schweden, das gegen seine ureigensten Interessen und im Gegensatz zu der von diesem Land immer wieder betonten Neutralitätspolitik mit der englisch-französischen „Freundschaft" beglückt werden soll.

So erklärt der „Petit Dauphinois", daß die Westmächte in Schweden eindringen müßten, „um die Erzfrage an ihrem Ausgangspunkt zu lösen:. „Dépêche de Toulouse" empfiehlt ein französisch-englisches Eingreifen in Schweden. Im „Ordre" fordert Pertinax Schweden in verblümter Sprache auf, Norwegen zu Hilfe zu eilen, indem er schreibt, schnelle ausländische Hilfe für Norwegen sei notwendig, „um das Vertrauen in den Ausgang des Kampfes in dem Lande zu erhöhen." Die Westmächte hätten die Initiative ergriffen, aber die offenbare Gleichgültigkeit Schwedens würde, wenn sie weiter andauere, lähmend wirken. Ohne direkten Bezug auf Schweden, aber im Grunde nicht weniger eindeutig, schreibt der Pariser „Matin", ob die Neutralen nun endlich begreifen wollten, „wer Europa retten kann", und die „Indépendance" in Perpignan fragt, ob es für die Neutralen nun nicht wirklich an der Zeit sei, sich „auch praktisch" auf die Seite der Westmächte zu stellen.

Erzbahn von Narvik ganz in deutscher Hand

Deutsche Truppen erreichten an der Erzbahn die schwedische Grenze

dnb Berlin, 16. April.

Eine Abteilung der in und um Narvik eingesetzten deutschen Truppen hat heute entlang der Erzbahn von Narvik nach Schweden die schwedische Grenze erreicht. Norwegische Kräfte, die sich dem Vorgehen der deutschen Truppen entgegenstellten, wurden nach kurzem, für die Norweger verlustreichem Kampfe geworfen. Eine Anzahl Gefangener blieb in deutscher Hand. 200 norwegische Soldaten wurden über die schwedische Grenze zurückgeworfen, wo sie interniert wurden.

Planloses Feuer

englischer Zerstörer auf den Hafen von Narvik — Kein Landungsversuch

dnb Berlin, 16. April.

Am Nachmittag des 15. 4. eröffneten englische Zerstörer ein planloses Feuer auf den Hafen von Narvik. Ein Landungsversuch im Hafen oder in der Nähe des Hafens wurde jedoch angesichts der starken deutschen Abwehr von den Briten nicht unternommen.

Verstärkung der deutschen Bodenabwehr

besonders in Stavanger, Bergen und Drontheim

dnb Berlin, 16. April.

Die gegen norwegisches Staatsgebiet erfolgten britischen Luftangriffe haben zu einer Verstärkung der deutschen Bodenabwehr geführt. Im Rahmen der planmäßigen Nachführung von Material und Ergänzungen sind weitere Einheiten leichter und schwerer Flakartillerie eingetroffen und in den von deutschen Truppen besetzten Räumen zum Einsatz gelangt. Besonders verstärkt wurde der Flakschutz in Stavanger, Bergen und Drontheim.

Unfreiwilliges britisches Eingeständnis

Der große strategische Vorteil der deutschen Truppen in Norwegen

Berlin, 16. April.

Wir haben viele Vorteile für uns, behauptet ein englischer Sender, um in demselben Atemzug seine Hörer schonend darauf hinzuweisen, daß die Briten bei einem Landungsversuch in Norwegen einen bedeutend stärkeren Widerstand finden, als er den Deutschen in Norwegen gegenüberstand. Die größere Gefahr, so fährt der englische Sender fort, „droht unseren Truppen von der deutschen Flugwaffe. Die deutsche Luftwaffe kommt jedoch nicht nur von Deutschland, sondern auch von den in Norwegen eingerichteten deutschen Flugbasen".

Mit diesen Feststellungen unterstreicht der englische Sender unfreiwillig den großen strategischen Vorteil, den sich Deutschland zehn Stunden vor den Engländern mit der Besetzung Süd-Norwegens gesichert hat.

„Anschein eines billigen Erfolges"

Italiens Meinung über Englands Landungsversuche in Nord-Norwegen

Mailand, 16. April.

Der methodische und sichere Vormarsch der deutschen Truppen in Norwegen wird von der oberitalienischen Presse in seinen einzelnen Phasen mit größtem Interesse verfolgt. Die Blätter berichten von der Niederwerfung der norwegischen Abteilungen, die dem deutschen Vordringen bewaffneten Widerstand entgegensetzten. Demgegenüber wird der Landung englischer Truppen, von der verschiedentlich die Rede ist, ohne daß man in der Lage ist, Einzelheiten und Ortsangaben zu bringen, nur geringer Wert zugeschrieben.

Wie „Popolo d'Italia" betont, gebe man selbst in London zu, daß es sich hierbei nur um eine Maßnahme von „psychologischem Wert" handele. Das Blatt schreibt, über die Lage in Narvik seien keine sicheren Nachrichten zu erhalten. Aus Prestigegründen sollen die englische und die französische Regierung beschlossen haben, ein erstes kleines Kontingent nach dem Norden Norwegens zu senden. Vom militärischen Gesichtspunkt aus komme einer englisch-französischen Landung kein größerer praktischer Wert zu.

Es sei leicht festzustellen, schreibt die Turiner „Stampa", daß es sich bei dem Landungsgebiet nur um jenen dünnen Streifen im Norden handeln könne, wo die Engländer den Anschein eines billigen Erfolges erzielen wollten. Die Gefahr, daß Norwegen zu einem Stützpunkt der englischen Operationen gegen den Norden Deutschlands werden könnte, sei durch die Besetzung des südlichen Landesteiles ausgeschlossen worden, und man könne nicht behaupten, daß man von Narvik aus die berühmte Eisenstraße beherrsche. Das Eisen liege in Schweden, und die Schweden könnten es auch über die Ostsee nach Deutschland befördern.

„Gazzetta del Popolo" schreibt, Skandinavien sei endgültig dem Spiel der Westmächte entrissen. Die Wirksamkeit der Blockade verringere sich weiter, je mehr die Hoffnung schwinde, den Krieg mit der Haut der Neutralen gewinnen zu können.

Strategisch ohne Bedeutung

Britische „Prestige"-Landung bei Harstad

dnb Berlin, 16. April.

Wie Europa-Preß aus Kiruna meldet, lassen einwandfreie neutrale Berichte erkennen, daß es sich bei den von England propagandistisch so groß herausgestellten Landungen auf norwegischem Gebiet um folgende Tatsachen handelt:

Eine Landung ist wahrscheinlich bei Harstad erfolgt. Harstad liegt auf einer Insel, die in der Luftlinie von Narvik ungefähr 70 Kilometer entfernt ist. Narvik und Harstad werden zunächst durch einen breiten Fjord getrennt, der sich zwischen der Insel Hinnoya, auf der Harstad liegt, und der Halbinsel nordwestlich Narvik hinzieht. Zwischen Narvik und dieser Insel liegen der Ofotenfjord und der Rombakenfjord. Die Halbinsel selbst stellt ein zerklüftetes, zum Teil waldreiches Hochland dar, das an einzelnen Stellen bis über 1000 Meter ansteigt. Die Möglichkeiten für die Bewegung größerer Truppenmengen sind hier außerordentlich gering. Die noch vollkommen winterlichen Temperaturen und die Schneelage machen alle Bewegungen besonders schwierig. Stadt und Hafen Narvik sind auch nach den letzten Meldungen in deutscher Hand.

Wie Oslo besetzt wurde

Ein amerikanischer Augenzeugenbericht

Stockholm, 16. April.

Der amerikanische Staatsangehörige Francis Mc. Eachen, der aus Oslo hier eingetroffen ist, gab einen bemerkenswerten Augenzeugenbericht über die deutsche Besetzung der norwegischen Hauptstadt. Der Amerikaner schilderte die Flugkunst der über Oslo erschienenen deutschen Geschwader. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch niemals so genaues und geordnetes Fliegen gesehen. Ungefähr 100 große Heinkel-Maschinen flogen in niedriger Höhe über der Stadt. Manchesmal stiegen sie bis auf ungefähr 3000 Meter und tauchten dann blitzschnell bis auf 100 Meter herab. Auch viele Bomben- und Jagdflugzeuge erschienen über der Stadt. Zuerst nahmen die Deutschen den Bahnhof und die öffentlichen Gebäude in Besitz. Auch die Straßenbahnen wurden von ihnen besetzt. Ich sah sehr wenige norwegische Soldaten. Es überraschte mich sehr, als ich norwegische Polizisten sah, die mit deutschen Soldaten, kurz nach deren Landung aus den Flugzeugen, durch die Straßen marschierten."

Bekanntgabe von Verlusten

Anfragen führen nur zu Verzögerungen

dnb Berlin, 16. April.

Anläßlich des Unterganges des Kreuzers „Blücher" sind an die Dienststellen der Kriegsmarine zahlreiche Anfragen von den Angehörigen über das Ergehen einzelner Soldaten gerichtet worden. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß der Verbleib einzelner Soldaten von den Dienststellen in der Heimat nicht immer sofort festgestellt werden kann. Häufig kommt es vor, daß der Einsatz einer Besatzung an anderer Stelle als der ursprünglich vorgesehenen erfolgt und Nachricht darüber erst nach einer gewissen Zeit erfolgt. Nach Feststellung von Verlusten ist sichergestellt, daß die Angehörigen von Soldaten der betroffenen Einheit so bald wie nur irgend möglich benachrichtigt werden. Es ist jedoch zwecklos, sofort nachdem der Verlust einer Einheit amtlich bekanntgegeben ist, schriftliche, mündliche oder fernmündliche Anfragen an Dienststellen der Wehrmacht zu richten. Derartige Anfragen können beim besten Willen nicht beantwortet werden und führen nur zu weiteren Verzögerungen in der Benachrichtigung der Angehörigen. Jedes einzelne Telephongespräch, jede Anfrage behindert und verzögert die Benachrichtigung! Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie auch hierin Geduld und Disziplin zeigt und der von den Wehrmachtdienststellen zu leistenden Arbeit das nötige Verständnis entgegenbringt.

Englische „Prestige-"Angriffe

Berlin, 16. April.

Von unserer Berliner Schriftleitung

Auch am Montag haben laut Wehrmachtbericht die Briten Angriffe auf Narvik, den nördlichsten Punkt der deutschen Positionen in Norwegen, unternommen. Diesmal zur Luft, aber ebenso erfolglos wie die massierten Vorstöße der britischen Hochseeflotte am Wochenende. Bewegungen starker britischer Seestreitkräfte und Truppentransporter sind festgestellt worden. Aber auch am 15. April sind keinerlei englische Landungsversuche an den Plätzen festgestellt worden, die von deutschen Truppen gehalten werden. Das besagt der Wehrmachtbericht. Jene britischen Vorbereitungen vor Harstad, einem Ort der Narvik nördlich vorgelagerten Inseln, beweisen von neuem, daß es Großbritannien unbedingt auf einen Prestige-Erfolg nach der gewaltigen Schlappe des 9. April ankommt. Denn strategisch gesehen, fallen — wie wir dies bereits in unseren gestrigen Betrachtungen ausführten — das nördlich des Polarkreises gelegene Narvik und seine noch nördlicher vorgelagerten Inseln nicht ins Gewicht. Was den Erzumschlagplatz Narvik selbst anlangt, so verliert er mit zunehmender Frühjahrs- und Sommerzeit ebenfalls seine Bedeutung, denn den schwedischen Erzen steht von nun an auch der Weg über den Bottnischen Meerbusen und damit die Verschiffung über die Ostsee nach den deutschen Häfen frei. In jedem Falle würden aber Erzzufuhren nach Narvik mit allen militärischen Mitteln unterbunden werden können.

Diese Tatsache, die auch den Engländern nicht unbekannt ist, bleibt der deutlichste Beweis, daß es sich bei dem letztwöchigen Masseneinsatz der englischen Flotte vor Narvik nicht um eine strategische Position gehandelt hat und auch bei neuen zu erwartenden Angriffen nicht handeln kann. Natürlich werden diese Gesichtspunkte der britischen Oeffentlichkeit wie immer vorenthalten. Im Gegenteil versucht die britische Admiralität und Heeresleitung, in der eigenen Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als handele es sich bei diesen Häfen jenseits des Polarkreises um ganz gewichtige Stellungen. Die geographische Beschaffenheit des Landes verrät auch dem Laien, daß irgendwelche Landungen an der weit über 1000 Kilometer langen Küste von Bergen bis Narvik oder darüber hinaus schon deshalb keinerlei strategisch entscheidende Bedeutung haben können, weil irgendwelche Landquerverbindungen zwischen den abgelegenen Fjorden und den Hauptstützpunkten nicht bestehen. Eine gebirgige Steilküste mit ihrer großen Zerklüftung und Terrainzerrissenheit macht jede operative Bewegung auf dem Festland Norwegens fast unmöglich. Nicht ohne Grund haben deshalb die italienischen Blätter die englischen Unternehmungen der letzten Tage als „Schau-Operationen" bezeichnet. In keiner Weise wird das erreichte Ziel der deutschen Unternehmungen in Süd- und Mittel-Norwegen durch Operationen im höchsten Norden beeinträchtigt. Das deutsche Ziel lag in der Errichtung der Flankenstellung am Ostufer der Nordsee. Dieses Ziel ist erreicht worden. Am gestrigen Tage wurden die Positionen der deutschen Truppen in diesen Bezirken verstärkt und weiter ausgebaut, so daß sie jedem englischen Angriff gewachsen sind. Und es ist bezeichnend, daß englische Kräfte nicht diese ausschlaggebenden Punkte angreifen, sondern sich darauf beschränken, die äußerste Nordspitze der deutschen Basis zu attackieren, obendrein nicht einmal an der deutschen Verteidigungsstelle selbst.

Bezeichnend für die Lage ist weiter die heutige Stimme des Pariser „Temps", der davor warnt, von den gegenwärtigen Operationen Englands und Frankreichs Entscheidungen zu erwarten. Solche Worte klingen anders als die noch vor einigen Tagen ausposaunten Fanfaren über alle möglichen Siege in Nord-, Mittel- und Süd-Norwegen. Auch das Pariser Blatt erklärt, daß es sich nur um „Teiloperationen" handelt. Wir wissen das längst. Wir verkennen die Hartnäckigkeit unserer britischen Gegner keinesfalls und sind auf neue Vorstöße gefaßt, aber wir wissen ebenso, daß die deutschen Positionen in Mittel- und Süd-Norwegen dem britischen Gegner nicht nur gewachsen sind, sondern ihn zum ersten Male in seiner Inselgeschichte in eine seestrategische Position gebracht haben, die ihm das Gesetz des Handelns vorschreibt.



Weltbild

Die Metallspende des Generalfeldmarschalls Göring

Im Rahmen der Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers gab auch, wie wir schon gestern meldeten, Generalfeldmarschall Hermann Göring eine reiche Spende aus seinem Privatbesitz.

Sicherung der Donau-Schiffahrt

Bukarest, 16. April.

Der Sprecher des rumänischen Propagandaministeriums teilte am Montag abend mit, daß rumänische offiziöse Kreise folgendes erklären:

Rumänien verfolgt auf der Donau in Uebereinstimmung mit den übrigen Uferstaaten eine Politik des Friedens und der Ordnung, die die völlige Sicherheit der Schiffahrt auf diesem Strom zu gewährleisten hat. Rumänien ist überzeugt, daß, wenn jeder Uferstaat innerhalb seiner Hoheitsgewässer, soweit seine Polizeirechte reichen, die zur Ordnung nötigen Vorsichts- und Ueberprüfungsmaßnahmen trifft, die Schiffahrt nicht gestört werden wird. Seinerseits hat Rumänien solche Maßnahmen bereits getroffen.

Hierzu verlautet aus unterrichteten Kreisen, daß es sich dabei um folgende Maßnahmen handelt: Kriegsschiffen und bewaffneten Handelsschiffen wird das Einlaufen in die Donau nicht mehr gestattet werden. Zwecks besserer Ueberwachung der auf der Donau verkehrenden Schiffe wird Rumänien in Zukunft seine eigenen Zollgesetze anwenden, die den Transit von Waffen und Kriegsgerät nur mit Genehmigung des Ministerrates vorsehen. Die Schiffsbesatzungen werden einer genauen Kontrolle unterworfen sein, und schließlich wird für die Durchfahrt durch das Eiserne Tor eine Reihe von Einschränkungen getroffen, damit etwa dort verunglückte Schiffe mit schweren Lasten nicht die Schiffahrt lahmlegen.

*

Die Aufdeckung des englischen Anschlags auf die Donauschiffahrtsstraße durch die rumänischen Behörden hat ihre Folgen gezeitigt. Die rumänische und die jugoslawische Regierung haben Schutzmaßnahmen für die Sicherung des Donauverkehrs getroffen. Damit ist den Saboteuren in Gestalt der Agenten des britischen Secret Service Einhalt geboten worden. Man erinnert sich, daß seinerzeit britische Dampfer und Schleppkähne im rumänischen Hafen Giurgiu festgehalten wurden, die dazu bestimmt waren, mit Dynamit den Hauptübergang, das Eiserne Tor, zu sprengen und durch Versenkung von kiesbeladenen Schleppkähnen unbefahrbar zu machen. Nunmehr werden die Hauptanliegerstaaten der unteren Donau, Rumänien und Jugoslawien, jede Maßnahme ergreifen, um Sabotageversuche zu verhindern. Die genannten Länder greifen damit nicht nur zum Selbstschutz ihrer Hoheitsrechte, sondern sie wenden sich ebenso eindeutig gegen jeden weiteren englischen Versuch, Rumänien und Jugoslawien auf verbrecherischen Schleichwegen in die kriegerische Auseinandersetzung mittelbar einzubeziehen. In London hatte man sich den Lauf der Dinge anders vorgestellt. Heute muß man erkennen, daß die Südostländer nicht gewillt sind, sich vor den Wagen der britischen Diplomatie spannen und ihren Handelsverkehr mit dem mitteleuropäischen Raum durch verbrecherische Anschläge sabotieren zu lassen. Und das genügt uns.

„Ein neues Zeitalter zieht herauf"

Reichsleiter Rosenberg in Düsseldorf

Düsseldorf, 16. April.

Reichsleiter Rosenberg stattete am Dienstag Düsseldorf einen kurzen Besuch ab. Aus diesem Anlaß fand im Rathaus in Anwesenheit des Gauleiters Florian ein kurzer Appell statt. Rosenberg führte dabei u. a. aus, daß in Deutschland, obwohl es in einem schweren Kampf stehe, dessen Ausgang über Jahrhunderte entscheiden werde, das Leben in Kunst und Wissenschaft seinen Gang gehe. Das deutsche Volk bestehe diesen Kampf mit einem inneren Kraftbewußtsein, da es geistig und politisch ausgerichtet sei. Die Demokratien hätten einen Abbröckelungsprozeß zu verzeichnen, Großbritanniens Macht in der Welt beruhe zum großen Teil auf Hypnose. Wenn diese gebrochen sei, dürfte eine Wandlung bei vielen Völkern eintreten. Ein neues Zeitalter ziehe herauf. Wir Nationalsozialisten hätten begriffen, daß der Kampf nicht nur mit den besten Waffen gekämpft werden müsse, sondern auch von der Weltanschauung getragen werde.

Gutenberg-Feier

des Volksbildungswerkes in Mainz

Mainz, 16. April.

Der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Friedrich Schmidt, sprach am Dienstag abend vor einer Festversammlung in der Mainzer Stadthalle anläßlich der 500jährigen Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johann Gutenberg. Der Festakt gilt als Höhepunkt des Gutenberg-Arbeitsmonats, zu dem das Deutsche Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude seine 300 Volksbildungsstätten einschließlich aller übrigen Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften für den Monat April aufgerufen hatte. Der Hauptschulungsleiter würdigte die Bedeutung des Werkes Johann Gutenbergs, dieses größten Sohnes der Stadt Mainz. Der Leiter des Reichsamtes Deutsches Volksbildungswerk feierte die Schöpfung Gutenbergs als soziale Tat.

Anordnungen genau befolgen!

Ein Rundfunkappell an das dänische Volk

Kopenhagen, 16. April.

Der dänische Justizminister Unmack-Larsen richtete in einer Rundfunkansprache Montag abend einen eindringlichen Appell an das dänische Volk, sich den Notwendigkeiten der neuen Lage anzupassen. Er nannte als Pflichten, die jeder zu erfüllen habe, u. a. Schweigsamkeit, ein höfliches und korrektes Auftreten gegenüber den deutschen Besatzungstruppen und ein genaues Befolgen der behördlichen Anordnungen, ob es sich nun um Maßnahmen zum Schutze oder zur Sicherstellung der Versorgung der Allgemeinheit handele. Von diesem grundsätzlichen Gedanken aus wurden von dem Minister einzelne Erlasse besprochen, u. a. über die Verdunkelungsmaßnahmen, über die Versammlungsverbote, über die Einschränkung des Alkoholgenusses. Der Justizminister ließ keinen Zweifel darüber, daß die Polizei Anweisung habe, die Einhaltung der verschiedenen Anordnungen, wenn nötig, mit Schärfe durchzusetzen. In diesem Zusammenhang nannte der Minister vor allem das Verbot von Demonstrationen und sagte, daß überhaupt alle Ansammlungen strikt vermieden werden müßten. Im besonderen wandte sich der Minister auch gegen die Weiterverbreitung von Gerüchten, die ernste Folgen nicht nur für den einzelnen, der sich dieser Verbreitung schuldig mache, sondern auch für die Allgemeinheit haben könne.

Wertvolle Mitarbeit der dänischen Polizei

bei deutschen Hilfs- und Sicherungsmaßnahmen

Berlin, 16. April.

Wie aus Kopenhagen und übereinstimmend aus ganz Dänemark gemeldet wurde, wird die Arbeit der dänischen Polizei und Hilfspolizei als ganz besonders wertvoll bezeichnet. Das ruhige und hilfsbereite Auftreten der dänischen Polizeiformationen wird als wesentliche Hilfsmaßnahme für die deutschen Sicherungsmaßnahmen durchaus anerkannt. Mit ihrer Hilfe macht der Aufbau des passiven Luftschutzes in Dänemark schnelle Fortschritte. Die Bevölkerung zeigt großes Verständnis hierfür, so daß die notwendigen Verdunkelungsmaßnahmen in überraschend kurzer Zeit durchgeführt werden konnten.

Reichsfrauenführerin sprach in Kasseler Industriewerk

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink sprach in einer großen Kundgebung in einem Kasseler Industriewerk zu den schaffenden Frauen. Sie stellte in ihrer Rede die wichtigen Aufgaben der Frau heraus, die ihr besonders im Krieg zufallen, und gedachte dabei dankbar der Frauen, die sich schon in die Front der Schaffenden eingereiht haben. Zum Schluß sprach die Rednerin von der großen Verpflichtung, die jeder deutsche Mensch gegenüber der Nation habe. Front und Heimat reichten sich die Hände und bildeten eine feste, unschlagbare Gemeinschaft.

Deutschlandbesuch slowakischer Schriftleiter

Am Dienstag traf auf Einladung deutscher Stellen in Berlin eine Abordnung slowakischer Schriftleiter zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch ein.

So wurde ein britisches U-Boot versenkt

Unsere Torpedoboote bewachen das Nordmeer

(P. K.) Schon am frühen Morgen geht es los. Wir haben kaum die norwegischen Gewässer hinter uns, da schickt Hein einen Funkspruch auf die Brücke, den eines unserer Aufklärungsflugzeuge „An alle" gerichtet hat: „Im Planquadrat so und so U-Boot gesichtet, Oelspuren auf dem Wasser, greife an!" Diese Nachricht bringt es mit sich, daß in der Kombüse viele Kannen schönen heißen Kaffees wieder kalt werden, denn wer von uns könnte an Frühstück denken, wenn feindliche U-Boote ihr Unwesen treiben? Nicht, daß wir für unser Boot fürchten, denn es ist schnell und wendig und für U-Boote ein gefährlicher Gegner, aber wir haben wertvollere Einheiten unserer Flotte zu schützen, die nach erfüllter Aufgabe nunmehr der Heimat zustreben.

Nur wer die Wichtigkeit dieser Aufgabe begreift, kann den Zustand verstehen, den eine U-Boot-Meldung auf unserem Boot auslöst. Auf der Brücke ertönen laute Kommandos, grelle Glocken schlagen in allen Räumen an. Ein Zittern geht durchs Schiff, die Schlote beben, dicke Rauchschwaden wälzen sich nach achtern, erst weiß, dann schwarz, um gleich darauf ganz zu verschwinden. Unser Boot scheint von einem unheimlichen Leben erfüllt. Wie ein Raubtier setzt es zum Sprung an, dann schießt es vorwärts, rücksichtslos die Wogen zerteilend.

Wild kurvend pflügen wir das Meer,

zitternd klettern die Zeiger der Instrumente in die Höhe. Die Mannschaft aber legt die Schwimmwesten an und bezieht ihre Gefechtsstationen. Aller Augen sind aufs Meer gerichtet. Der Ausguck ist von allen besetzt, die sich an Deck befinden. Sogar der Koch ist dabei, denn kein Augenpaar ist zu viel, wenn es gilt, den „Spargel" eines U-Bootes auszumachen, der sich so leicht hinter den Wogen verstecken kann. Am schwersten haben es die, die an den Wasserbomben stehen. Am äußersten Ende des Bootes liegen die gefährlichen Sprengkörper in ihren Gestellen, bereit, sofort über Bord geworfen zu werden, wenn das U-Boot entdeckt ist. Der Platz, an dem sie liegen, ist bei dieser Geschwindigkeit eine Hölle. Drohend steigen Berge von weißem Gischt über den Männern auf. Sie haben sich mit Leinen festgebunden, um der Wucht der aufgewühlten Wassermassen widerstehen zu können. Das Heck des Bootes ist ganz in weißen Schaum getaucht. Für Sekunden scheinen die Sturzwellen alles Lebende verschlingen zu wollen, aber immer wieder tauchen die triefenden Gestalten an ihrem Posten auf. Das sind Männer, hart wie der Stahl, aus dem ihr Schiff gebaut ist.

Uns alle hat das Jagdfieber gepackt. Jeder steht auf dem Anstand. Der Begriff Zeit hat jede Bedeutung verloren. An Essen und Trinken denkt keiner. Beinahe schmerzhaft ist diese ungeheure Spannung. Endlich kommt von der Brücke der Befehl: „U-Boot-Alarm beendet!" Das Jagdglück ist uns nicht hold. Trotzdem steckt sich jeder dankbar seine Zigarette an und beginnt wieder an seine leiblichen Bedürfnisse zu denken.

Zweimal an diesem Morgen haben wir das erlebt, was ich hier erzählt habe. Zweimal haben wir Frühstück, Kaffee und alles stehengelassen, was im harten Dienst Momente der Erholung bedeutet. Dann passierte die Sache mit der gebratenen Leber und den grünen Bohnen. „Hein" hat gerade seinen Schlag in die Funkerbude gebracht bekommen und legt seinen Arm schützend um den Teller, damit er bei dem Seegang nicht über „Stag" gehe. Natürlich nimmt er die Kopfhörer beim Essen nicht ab, denn es könnte ja sein . . .! Es war so: Kaum hat er den ersten Bissen im Munde, da summt es in seinen Ohren „tüt, tüüt, tüt. An alle, an alle!

„Im Planquadrat soundso Unterwassergeräusche

festgestellt. Erhöhte Aufmerksamkeit befohlen." — Diesmal springt Hein auf wie ein geölter Blitz. Planquadrat soundso, das ist ja in unserer unmittelbaren Nähe! Einen wehmütigen Blick wirft Hein noch auf den dampfenden Teller, dann sind Leber und Bohnen vergessen. „Dieser verdammte Bösewicht", knurrt Hein und gibt die Meldung an die Brücke weiter. Jetzt hat der Englishman seinen Namen weg. Er heißt im ganzen Schiff der Bösewicht, und jeder schwört, daß es ihm diesmal an den Kragen gehen soll. Wieder verwandelt sich das Schiff im Bruchteil von Minuten. Heulend jagen die Turbinen auf die höchste Drehzahl. Die Kommandos überstürzen sich. „Beide Maschinen A. K. voraus!" — „210 Grad" — „Recht so!" — „160 Grad" — „Recht so!" — „Achtung, Schiff dreht steuerbord", — Dieser Befehl wird blitzschnell weitergegeben, denn jetzt muß sich alles festhalten. Eine Hand fürs Schiff, eine Hand für den Mann! Zischend legt sich unser schmales Boot auf die Seite. Was nicht niet- und nagelfest ist, geht bei diesem Manöver über Bord. Jetzt liegt das Boot auf neuem Kurs und richtet sich willig wieder auf. Da — ein voraus kreuzendes Vorpostenboot schießt Sternsignale. „Höchste Gefahr!" — Der Feind ist gestellt! Wir brausen der Stelle zu, wo der Bösewicht gesichtet wurde.

Wasserbomben!

Eine, zwei, vier, sechs, zehn! Schwerfällig plumpsen die mit hochbrisantem Sprengstoff gefüllten Trommeln über Bord. Alles hält den Atem an. Jetzt geht ein harter Schlag durchs ganze Schiff. Wir spüren, wie das Deck unter unseren Füßen in die Höhe springt. Hinter uns springen wie Peitschenschnüre kleine Fontänen hoch. Dann bricht eine gewaltige Säule aus dem Kielwasser, ein Zeugnis für die zerstörende Gewalt, die hier ihre Fesseln gesprengt hat. Zehnmal wiederholt sich das grandiose Schauspiel, dann ist der „Bösewicht" kein Bösewicht mehr. Woher wir das wissen? — Wo plötzlich soviel dunkelbraunes Oel an die Meeresoberfläche kommt, da hat meist ein U-Boot seine letzte Fahrt beendet. Sicherheitshalber entnimmt unser Ingenieur eine Probe dieses Oeles und stellt durch Emulsionsproben einwandfrei fest, daß es sich um das von englischen U-Booten benutzte Oel handelt. Oel, wie wir es benutzen, reagiert anders! Hein grinst über das ganze Gesicht. Jetzt ist es fürs erste aus mit dem gestörten Mittagessen. Er macht sich über seine kalt gewordene Leber mit grünen Bohnen her und die schmecken ihm genau so gut, als ob sie eben aus der Kombüse gekommen wären.

Artur Zell

Deutschland hat den strategischen Gewinn

Der Kampf um das skandinavische Aufmarschgebiet — Eine russische Stimme

Moskau, 16. April.

In der heutigen Ausgabe des „Moskowski Bolschewik", des Organs der Moskauer Partei- und Verwaltungsbehörden, veröffentlicht der angesehene sowjetrussische Publizist Jormaschew eine interessante Uebersicht mit der Ueberschrift „Der Kampf um das skandinavische Aufmarschgebiet". Der Verfasser stellt zunächst fest, daß es den britischen See- und Luftstreitkräften bisher trotz großer Bemühungen nicht gelungen sei, die deutschen Truppen daran zu hindern, ihre neuen Positionen in Dänemark und Norwegen zu festigen. Nach einer Betrachtung über den bereits von anderen sowjetischen Blättern erkannten Zweck der englischen Aktion gegenüber den skandinavischen Ländern, schreibt Jormaschew wörtlich: „Im Grunde hat dieser Plan einen geschichtlichen Präzedenzfall in der Saloniki-Expedition der Entente im Jahre 1915. Die Westmächte sind bemüht, für ihre Aktion nach schwachen Stellen in der kriegsstrategischen Position Deutschlands zu suchen. Jetzt sieht sich der englisch-französische Block vor die Perspektive gestellt, das skandinavische Aufmarschgebiet endgültig zu verlieren. Kann man auch anderswo versuchen, schwache Stellen ausfindig zu machen? Der Balkan kann dabei wieder in den Vordergrund gerückt werden. Davon, inwieweit einige Balkanländer die nötigen Schlüsse aus den letzten Ereignissen werden ziehen können, wird es in vieler Hinsicht abhängen, ob es dem englisch-französischen Block gelingt, in Südosteuropa den Versuch zu wiederholen, der vorläufig im Norden nicht gelungen ist."

Weiter untersucht Jormaschew das Für und Wider des Ergebnisses der letzten Kriegsoperationen in der Nordsee. Er sagt einleitend, wenn es Deutschland gelinge, sich für die ganze Dauer des Krieges in den dänischen und norwegischen Basen festzusetzen, so würde dies eine grundlegende Aenderung der Lage in der Nordsee nach sich ziehen. „Der Vorteil des englisch-französischen Blockes auf diesem Kriegsschauplatz bestand darin, daß die englisch-französische Flotte dank ihrer großen Ueberlegenheit in der Lage war, Deutschland zu blockieren. Allerdings, eine unmittelbare Blockade der deutschen Küste, die sogenannte nahe Blockade", ist von der britischen Admiralität schon 1914 als undurchführbar erkannt worden. Im Verlauf des Weltkrieges hat die britische Flotte die sogenannte „ferne Blockade" durchgeführt. Die gleiche Taktik haben die britischen Seestreitkräfte auch im gegenwärtigen Krieg befolgt. Wenn die norwegischen Basen an der Küste des Atlantischen Ozeans in die Hände Deutschlands übergehen, verliert diese entscheidende britische Blockadelinie ihre Bedeutung. Für die deutschen See- und Luftstreitkräfte eröffnet sich die Möglichkeit zu breit angelegten Aktionen außerhalb der britischen Blockadelinie auf den ozeanischen Verbindungswegen Großbritanniens. Das ist die eine Seite der Medaille. Die Kehrseite besteht darin, daß die Basen an der Westküste Norwegens südlich und nördlich von Drontheim zu den hauptsächlichsten Marinestützpunkten in Schottland doppelt näher liegen als die deutschen Ausgangspunkte. Außerdem wird die deutsche Fliegerei ihre Luftoperationen in kürzester Richtung ausführen können, von der norwegischen Küste zu der östlichen Küste Englands hinüber. Gewiß, entsprechend verkürzt sich auch die Entfernung für die britische Fliegerei. Der Unterschied ist aber der, daß es an der norwegischen Küste und in Dänemark keinerlei lebenswichtige deutsche Zentren gibt, während gerade an der östlichen Küste Englands sich sehr wichtige Objekte befinden. Schließlich können die britischen Verbindungswege im Nordatlantik und das wichtige Operationsgebiet im zentralen Teil der Nordsee für die britische Flotte nicht mehr als ungefährlich gelten."

Deutscher Luftfahrt Weltgeltung

Das NS.-Fliegerkorps drei Jahre alt — Als „Volk von Fliegern" in Krieg und Frieden unübertroffen

Von NSFK.-Gruppenführer **Sporleder**, Chef des Stabes des NS.-Fliegerkorps.

Vor drei Jahren, am 17. April 1937, wurde das Nationalsozialistische Fliegerkorps durch Erlaß des Führers gegründet. Dem Wortlaut dieses Erlasses entsprechend, erhielt das NS.-Fliegerkorps die Aufgaben, „den fliegerischen Gedanken im deutschen Volke wach zu halten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen und die vielseitigen luftsportlichen Betätigungen in Deutschland einheitlich zusammenzufassen". Zum Korpsführer des NS.-Fliegerkorps ernannte der Führer den Pour-le-mérite-Flieger und General Parteigenossen Friedrich Christiansen. Sein Name ist für alle Zeiten mit dem Aufbau dieser großen Organisation verbunden. Aus diesem Grunde erscheint es auch notwendig, noch einmal kurz auf Werdegang und Entwicklung dieser ungewöhnlichen Tat- und Führerpersönlichkeit einzugehen.

Während des Weltkrieges war Friedrich Christiansen mit neunzehn Abschüssen der erfolgreichste Flieger der Seeflugstation Flandern I, die er zuletzt geleitet hatte. Für die Vernichtung des englischen Luftschiffes „C 27" erhielt er am 12. Dezember 1917 — es war an seinem 38. Geburtstag — den Pour le mérite; nach der Versenkung des englischen U-Bootes „C 25" wurde er, der beim Ausbruch des Krieges noch Maat gewesen war, vorzugsweise zum Kapitänleutnant befördert. Selbst die Gegner mußten zugeben, daß er „Seemann von Beruf, daneben ein vollendeter Flieger, ein ausgezeichneter Schütze und Sportsmann" war. In den Nachkriegskämpfen gegen die Spartakisten nahm er als Staffelführer der Marinebrigade Löwenfeld teil, um dann wieder wie vor dem Kriege als Schiffskapitän auf großen Passagierschiffen zur See zu fahren. Vom Herbst 1929 an führte er als Kapitän das deutsche Flugschiff „DO X", das größte Wasserflugzeug der Welt. Bei der nationalsozialistischen Machtergreifung vom Generalfeldmarschall Hermann Göring als Ministerialrat ins Luftfahrtministerium berufen, nahm er hervorragenden Anteil am Aufbau der jungen deutschen Luftwaffe und wurde Kommandeur der Fliegerschulen. Inzwischen war er zum Generalmajor befördert; nach seiner Berufung zum Korpsführer des NS.-Fliegerkorps wurde er zum Generalleutnant und schließlich am 18. Januar 1939 zum General der Flieger befördert.

Unter der zielbewußten und tatkräftigen Führung des Mannes, in dem jeder Sturmmann des NS.-Fliegerkorps seinen vorbildlichen Führer und Kameraden verehrt, vollzog sich der Aufbau des Korps in kürzester Frist. Nach Verlauf eines Jahres durfte der Korpsführer feststellen:

„Das Nationalsozialistische Fliegerkorps steht als politische Kampforganisation, als Träger des gesamten deutschen Luftsports und als Erzieher unseres fliegerischen Nachwuchses fertig ausgebaut da, um die vom Führer und vom Reichsminister der Luftfahrt gestellten Aufgaben zu erfüllen."

Die Fülle unbestreitbarer Erfolge, wie sie das Nationalsozialistische Fliegerkorps in den folgenden beiden Jahren zu verzeichnen hatte, brauchen hier nicht noch einmal zusammengestellt zu werden. Es sind dies Erfolge, die überall, im Flugmodellbau und Modellflug, im Segelflug, im Motorflug, auf fliegerhandwerklichem Gebiet und nicht zuletzt im Wehrsport eine stetige Leistungssteigerung erkennen ließen, — Erfolge, die zugleich in der wachsenden Stärke der in der Ausbildung des NS.-Fliegerkorps stehenden Modellflugarbeitsgemeinschaften des Deutschen Jungvolks sowie der Fliegereinheiten der Hitler-Jugend zum Ausdruck kamen. Weiterhin stieg die Zahl der Förderer des NS.-Fliegerkorps; darüber hinaus zeugte jede neue fliegerische Veranstaltung, jeder Flugtag und jeder Wettbewerb — vor allem der gewaltige Deutschlandflug 1938 — mit immer größeren Besucherziffern von der zunehmenden Verbreitung des Luftfahrtgedankens, der heute der Gedanke und die schicksalhafte Wirklichkeit des ganzen deutschen Volkes ist.

Der entscheidenden Bedeutung des NS.-Fliegerkorps und der ihm obliegenden Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses trug bei Ausbruch des Krieges ein Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Rechnung. Dieser Erlaß bestätigte das Korps erneut in den ihm vom Führer und Reichskanzler gestellten Aufgaben, deren vornehmste weiterhin die Erfassung und Ausbildung des fliegerischen Nachwuchses bleibt. Auch und zumal während des Krieges gilt es, die unbestreitbare Vormachtstellung, wie sie Deutschland zur Zeit auf allen Gebieten des Luftfahrtwesens, in der Luftfahrtforschung und -industrie, im Luftverkehr und in der Luftwehr, einnimmt, nicht nur zu behaupten, sondern noch weiter auszubauen; insbesondere gilt es, der deutschen Luftwaffe einen in jeder Hinsicht, d. h. zahlen- und wertmäßig zureichenden Nachwuchs zu gewährleisten. Dabei handelt es sich nicht nur um den Nachwuchs für die Fliegertruppe, sondern ebensowohl um den Nachwuchs an fliegertechnischem Personal, an Funkern und Fallschirmwarten. Diesen verschiedenen Erfordernissen entsprechen die Zweige der Ausbildung, für die in den Einheiten bewährte ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Ueber die Zuteilung zur jeweiligen Sonderausbildung entscheidet nicht zuletzt eine sorgfältige biologische Auslese, die vom Sanitätsamt des NS.-Fliegerkorps und den von ihm in den Einheiten beauftragten Aerzten in mehrfachen Untersuchungen vorgenommen wird. Der Spezialausbildung voraus geht einheitlich die Vorschulung bis zur Gleitflieger-B-Prüfung. Damit soll bereits in der fliegerischen Jugend jenes unbedingte kameradschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt und begründet werden, das später den Flugzeugführer, den Beobachter, den Bordfunker, den Bordmonteur und auch das Bodenpersonal zu jener Kampfgemeinschaft zusammenschweißen muß, die wesentliches Unterpfand eines jeden erfolgreichen Einsatzes ist.

Das NS.-Fliegerkorps wird seine Aufgaben meistern wie bisher. Dabei weiß es sich zu Dank verpflichtet für die kameradschaftliche Mitarbeit der Hitler-Jugend sowie für die großzügige Unterstützung, die es bei den zuständigen Stellen des Staates findet.

Der Luftfahrtgedanke ist heute der Gedanke des ganzen deutschen Volkes. Niemand aber soll vergessen, daß der Weg, der zu diesem Ziel führte, ein Weg der Opfer war.

„Opfer müssen gebracht werden!" So lautete das letzte Wort des ersten Wegbereiters Otto Lilienthal; und so lautet die Inschrift des Ehrenmals des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, das am Eröffnungstage des vorjährigen Rhön-Segelflug-Wettbewerbes auf der Wasserkuppe feierlich geweiht wurde. Die Opfer, denen dieses Ehrenmal errichtet wurde, verpflichten uns:

Wir dürfen Opfer bringen!

Neue Zeugen polnischer Greueltaten

Wieder Massengräber gefunden — Noch immer werden tausende Volksdeutsche vermißt

Posen, 16. April.

Die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher in Posen unternimmt weitere Bergungsfahrten. Bei der Untersuchung geöffneter Gräber ergaben sich bisher meist irgendwelche Anhaltspunkte für die Feststellung der Ermordeten. Auf einer der letzten Fahrten sind Massengräber gefunden worden, in denen durch polnisches Militär ermordete Verschleppte verscharrt waren. Man hatte die völlig ermatteten Menschen, die wahrscheinlich aus der Provinz Posen stammen, vollständig ausgeraubt und dann erschossen. Aus ihrer Kleidung konnte geschlossen werden, daß es sich um Bauern handelt.

So bringt jede Fahrt der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher neue Greueltaten ans Licht. Es wird noch lange dauern, bis die Angehörigen der vielen Tausende von Vermißten von dem Schicksal ihrer Angehörigen Gewißheit erhalten.

Kurze Nachrichten

Erste Kundgebung des NSD.-Studentenbundes im Osten

In der Aula der Posener Universität fand am Dienstag in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser die erste Kundgebung des NSD.-Studentenbundes statt, bei der Reichsstudentenführer Dr. Scheel zu einer großen Zahl Studenten des Warthelandes aus dem ehemaligen Posen und aus den baltischen Ländern sprach, die mit ihren Volksgruppen zurückgekehrt sind. — In Posen wurde der Gaustudentenbund des NS.-Altherrenbundes ins Leben gerufen.

Französisches Flugzeug verletzt Luxemburgs Hoheitsgebiet

Das luxemburgische Hoheitsgebiet wurde am Montag aufs neue von einem französischen Flugzeug verletzt. Die französische Maschine überflog das luxemburgische Gebiet an der Dreiländerecke in geringer Höhe und bewegte sich dann auf Deutschland zu, wo es von den Abwehrbatterien empfangen wurde.

29 belgische Soldaten schwer verletzt

In Malines (Belgien) ereignete sich ein Unglück, von dem 50 Soldaten betroffen wurden. In einer Kaserne stürzte eine Holztreppe ein, als sich gerade 50 Soldaten auf ihr befanden. Die Soldaten stürzten in die Tiefe. 29 Mann mußten mit schweren Verletzungen ins Militärlazarett nach Antwerpen gebracht werden.

Geburt einer dänischen Prinzessin

Kronprinzessin Ingrid von Dänemark wurde Dienstag vormittag kurz nach 10 Uhr von einer Tochter entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Der Bevollmächtigte des Reiches, Gesandter Dr. von Renthe-Fink, und der Befehlshaber der deutschen Besatzungstruppen in Dänemark, General der Flieger Kaupisch, nahmen alsbald Gelegenheit, sich in die Glückwunschliste einzutragen, die im Kronprinzlichen Palais ausgelegt worden ist.

Normales Leben in Oslo

Das Leben in der norwegischen Hauptstadt nimmt wieder seinen normalen Verlauf. Die Schulen Oslos werden ab heute wieder geöffnet. Der Eisenbahnverkehr wird teilweise wiederaufgenommen.

Chamberlains Krieg erhöht Arbeitslosigkeit in Schottland

Wie die britische Zeitung „Scotsman" berichtet, ist durch die Einstellung sämtlicher „Straßenarbeiten in England und durch die Schwierigkeiten, in denen sich die britische Küstenschiffahrt befindet, die Arbeitslosigkeit in den schottischen Steingruben beträchtlich erhöht worden. So habe man beispielsweise die gesamte Granit- und Basaltproduktion im Osten Schottlands infolge mangelnder Aufträge einstellen müssen.

Griechischer Dampfer gestrandet

Der griechische Dampfer „Elsi" ist auf der Fahrt von Piräus nach Saloniki in der Nacht zum Montag an der Marathonküste gescheitert. Sechs Fahrgäste ertranken, sechs andere werden vermißt.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft u. Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt.
Berliner Schriftleitung: Michael Haupt.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.

Rauchen Sie mit Genuß!*)
ATIKAH 5Pf

*) d. h. nur wirklich gute Cigaretten, die Zug für Zug ihr köstliches Aroma entfalten. Sie vermeiden dann ganz von selbst das hastig-nervöse Rauchen, das unbekömmlich ist.

Bochumer Nachrichten

„Schmarotzer Kopf"

oder: Die fleißigen Hände



Der Kopf, das ist doch ein gar feiner Herr. Gemächlich schaut er hinauf und hinab, läßt sich spazierentragen, dünkt sich erhaben über alles, was unter ihm lebt und webt, und merkt gar nicht, daß er im Grunde ein großer Blender ist, ein eitler Fant, ein Schmarotzer, der auf Kosten anderer, vor allem der fleißigen, geschickten Hände ein bequemes Leben führt, kurzum: ein hochmütiger Pinsel.

Meinem Kopf wird zur Zeit dieser Hochmut ausgetrieben, denn ich bin Kleingärtner geworden, wobei „Klein" in diesem Falle zunächst noch ganz groß geschrieben werden muß, doch das wird sich noch ändern.

Ich kann nun nicht umhin, mich (also doch wohl wieder den Kopf?), selbst zu rühmen, ich bin nämlich bei diesem Unternehmen ganz gegen meine sonstige Veranlagung „klug und weise" zu Werke gegangen. Denn ich gedachte des alten Sokrates und seines berühmten Wortes „Ich weiß, daß ich nichts weiß", und in dieser Erkenntnis begab ich mich zu meinem Stiepeler Nachbarn, einem alten Fuchs von Kleingärtner, der besonders in der „Bildung von Komposthaufen nach modernen Grundsätzen" ein wahres Genie sein soll. Es ist nun merkwürdig: wenn wir Hab und Gut abgeben sollen, dann machen wir noch immer leicht ein saures Gesicht, aber von unserem „geistigen Besitz" geben wir gern ab. So auch hier. Es ist hoch anerkennenswert, wie dieser Gute mich belehrt und dabei von vornherein vor allerlei Dummheiten bewahrt hat. Allerdings: den krummen Buckel bekommst du nicht geschenkt und den Muskelkater und die Schwielen auch nicht. Aber auch der erste Lohn läßt nicht lange auf sich warten. Ich kann euch jedenfalls versichern: so gut habe ich lange nicht mehr geschlafen, und meine Hochachtung vor der „Hand"arbeit ist auf dem Höhepunkt. „Was für einen Spektakel macht der aus einer solchen Kleinigkeit", wird ein Handarbeiter sagen, und er hat ein Recht dazu. Aber wer gleich mir jahrzehntelang nur einen Federkiel gestemmt hat, wird mich verstehen und demnächst mein aus „eigener Handarbeit" entstandenes Gärtchen bewundern.

Das Schwierigste und Schönste kam zum Schluß: ich bin jetzt beim Bau einer Laube. „Zur Pflege Ihres ‚Besitztums'", sagte mein hilfsbereiter, aber dem unbeholfenen Anfänger gegenüber doch immer etwas spöttisch eingestellter Nachbar. „Sie können Ihre Geräte nicht immer mit nach Hause schleppen, Sie wollen sich doch auch einmal ausruhen und schließlich: Sie können hier so viel herausholen, daß auch noch für ein paar Kaninchen Platz geschafft werden muß."

„Kaninchen?"

„Nun ja, die können Sie hier gut mit durchfüttern, es darf doch nichts umkommen im Kampf gegen England!"

So entsteht also nun eine Laube auf „Stottern", eine „wachsende Laube", ebenfalls eigene Handarbeit, nur der Plan stammt von dem Reichsbund deutscher Kleingärtner. Den ersten Baubaschnitt habe ich fast vollendet. Dann wird zunächst Schluß gemacht, das Kleingeld geht mir aus, das Dach kommt im nächsten Jahr, Rom ist auch nicht an einem Tage erbaut worden. Aber es macht große Freude trotz aller Mühe, es ist eine wahre Verjüngungskur, und die größte Ueberraschung: ich hätte nicht gedacht, daß noch so viel Handwerkliches in einem alten Bürokraten steckt!

Zum Richtfest lade ich euch alle ein.

v. M.

Gitter, Sternbilder und weitere Figuren

des Bochumer Rathauses in die Metallspende!

Die vier Figuren der Brunnennischen im Ratshof, die Abschlußgitter am Haupteingang und die Sternbilder am Vorbau des Rathauses wurden gleichfalls der Metallspende des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt. Dadurch erhöht sich die Spende der Stadt Bochum an Bronze auf rund 130 Zentner.

Heinz Marten

singt zum ersten Male in Bochum



Der Künstler zählt zu den besten Tenören Deutschlands. Er singt im 10. Haupt-Konzert am Sonntag folgende Arien und Lieder mit Orchesterbegleitung: „Wenn der Freude Tränen fließen" aus der „Entführung" und „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" aus „Zauberflöte" von Mozart; „Verborgenheit" und „Der Gärtner" von Hugo Wolf. Einleitend spielt das Städtische Orchester die Jupiter-Sinfonie von Mozart. Die Tondichtung „Ein Heldenleben" für großes Orchester von Richard Strauß, die hier in Bochum erstmalig erklingt, beschließt das Konzert.

Bochums Spenden türmen sich zu Bergen!

Vom Nickelgroschen bis zum Broncestandbild alles nur Erdenkliche für die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers



Aufnahmen: E. Söhngen

Konnte man schon an den einzelnen Annahmestellen für die Metallspende des deutschen Volkes in den Außenstellen des Wirtschaftsamtes in der letzten Zeit den riesigen Strom der Gaben für die Metallspende täglich erneut bestaunen, so gewinnt man doch erst den rechten Eindruck von der Opferfreudigkeit der Bochumer Bevölkerung, der Wirtschaft und der Vereine, wenn man eine der Hauptsammelstellen sieht, wie beispielsweise die im alten Milchhof. In einem hallenartigen Lagerraum, von dem das Bild rechts einen Ausschnitt zeigt, türmen sich die Metallgegenstände schon gut fünf Meter hoch zur Decke empor, und wenn man näher hinschaut, dann sieht man, daß wirklich wertvolles Material zur Abgabe gelangt ist. In einem anderen Lagerraum finden sich unter anderen Dingen auch besonders interessante Spenden. Da hat eine Bochumer Bank beispielsweise zwei Bronzeplastiken von besonderem Gewicht, von denen die größere eine Amazone zu Pferd und die andere einen Bergmann darstellt, gestiftet (auf dem Bild links unten gut zu sehen). Gleich dabei liegt eine Art riesiges Wappen, das einmal einer Bochumer Autofirma für besondere Leistungen verliehen wurde. Im Hintergrund ragt eine der stehenden Figuren des Ratshofes empor und unter dem gewaltigen Metallhaufen schaut gerade noch der Bart des Bronze-Barbarossas heraus, der am Kaiser-Wilhelm-Denkmal saß. Genau so wie in der ersten Zeit wird nun auch in den letzten Tagen der Strom der Spenden weiterfließen, und wir alle wollen mit dafür sorgen, daß zahlreiche Eisenbahnwaggons, hoch bepackt mit den begehrten Metallen, Bochum verlassen als neue Zeichen unserer bisher stets bewährten Opfergesinnung!

50 Jahre Ruhrknappschaft

Die Entwicklung des Knappschaftswesens

Eine soziale Tat war es, als am 17. April 1890 eine Vereinbarung zustande kam, die den Zusammenschluß des Märkischen Knappschaftsvereins zu Bochum mit dem Essen-Werdenschen Knappschaftsverein und dem Mülheimer Knappschaftsverein im Gefolge hatte. Die Verschmelzung erfolgte am 1. Juli 1890 unter dem Namen „Allgemeiner Knappschaftsverein", später in „Ruhrknappschaft" umbenannt. Er umfaßte nun alle im Oberbergamtsbezirk Dortmund gelegenen, dem Allgemeinen Berggesetze für die preußischen Staaten unterworfenen Bergwerke, Aufbereitungsanstalten und Salinen mit Ausnahme einiger Werke. Entsprechend der verschiedenen Art der Fürsorge bestehen innerhalb der Ruhrknappschaft drei Kassenabteilungen: 1. die Krankenkasse, 2. die Pensions- und Unterstützungskasse, 3. die Invaliditäts- und Alterskasse (diese seit dem 1. Januar 1892). Außer den beiden großen Verwaltungsgebäuden in Bochum und Nebenstellen in verschiedenen Städten des Ruhrkohlenbezirks besitzt die Ruhrknappschaft eigene Krankenhäuser in Bochum-Langendreer, Gelsenkirchen-Ueckendorf, Recklinghausen, und Steele, eine Lungenheilstätte in Beringhausen bei Meschede und mehrere Erholungsstätten. Die Ruhrknappschaft darf als der größte Versicherungsträger dieser Art angesehen werden, denn außer den im Ruhrbergbau Tätigen betreut sie noch die Invaliden, Witwen und Waisen. Die Entwicklung des Knappschaftsvereins ist ein getreues Spiegelbild der Entwicklung des Ruhrbergbaues. Die Zahl der Mitglieder stieg von 27 414 im Jahre 1860 auf 129 032 im Jahre 1890 und 235 266 im Jahre 1900. Seitdem stieg sie unter Schwankungen, hervorgerufen durch den Weltkrieg und die schwere Wirtschaftskrise, auf den heutigen Stand, hat sich gegen 1900 etwa verdoppelt.

Wie bescheiden ist demgegenüber der Anfang des Knappschaftswesens! Als der Bergbau auf Steinkohlen noch ganz primitiv betrieben wurde, waren die Bauern, auf deren Land zutage streichende Kohlenflöze gefunden wurden, zugleich Gewerke und Kohlengräber. Die erste Kohle wurde 1302 bei Schüren ausgebuddelt, bald darauf im Muttental bei Herbede. Später, als der Kohlenabsatz sich mehrte, wurden auch Arbeiter angenommen, die mit und unter den Bauern arbeiteten. Durch eine klevische Verordnung vom 17. April 1542 wurde eine Berggewerkschaftskasse errichtet als Unterstützungskasse. Bis dahin legten die Gewerken bei besonderen Anlässen Geld in eine Kiste zu Wohltätigkeitszwecken; Vertrauensmänner der kleinen Belegschaft hatten die Schlüssel dazu. Unter preußischer Regierung wurde der Bergbau in der Grafschaft Mark dann in geregelte Bahnen gebracht. Im Jahre 1734 schickte König Friedrich Wilhelm I. den sächsischen Bergmeister Decker in die Mark; dieser machte Reformvorschläge, die dann zum Erlaß der Bergordnung für die Grafschaft Mark vom 18. Juli 1837 und zur Errichtung eines Bergamts in Bochum am 31. Januar 1738 führten. Zu der Zeit befanden sich in Betrieb: 25 Bergwerke im Amte Bochum, 30 im Amte Blankenstein, 14 im Amte Wetter, 21 im Amte Hörde, 7 im Gericht Herbede, 7 im Hochgericht Schwelm, 1 im Amte Unna. Um die Entwicklung des Bergbaus in der Mark bemühte sich dann in vorausschauender Weise Friedrich der Große. Er schickte tüchtige Bergfachmänner in die Mark. Das Bergamt, das 1745 nach Schwerte verlegt wurde, erhielt den Auftrag, eine Knappschaftsrolle mit genauen Angaben über die Belegschaft und deren persönliche und Familienverhältnisse anzulegen. Nach den Vorschlägen des aus dem Harz nach hier berufenen Bergmeisters Heintzmann, der sich hervorragende Verdienste um die Hebung des Ruhrbergbaues erwarb, wurde 1766 eine „Revidierte Bergordnung" für die Mark erlassen, die auch die Bildung einer Knappschaftskasse vorsah. Das inzwischen nach Hattingen verlegte Bergamt unterbreitete die vom König verlangten Unterlagen. Die Knappschaftskasse wurde am 11. Mai 1767 errichtet und zugleich wurden die „Generalprivilegien für die Bergleute" verkündet. Danach war der Bergmann von Werbung, Personaldiensten, Wachen, Einquartierung, Akzise und Wegeverbesserungen befreit; er unterstand der bergamtlichen Gerichtsbarkeit. Zur Knappschaftskasse hatte der Bergmann eine Eintrittsgebühr von 10 Stüber (1 Stüber = 4 Pfg.) und von jedem Taler Arbeitslohn 1 Stüber zu entrichten, die Grubenbesitzer mußten jede Woche den Ertrag eines Fasses Kohlen, die aber von den Bergknappen unentgeltlich nach Arbeitsschicht zu fördern waren, beisteuern. Beschädigte und erkrankte Bergleute erhielten bei Zechen mit guter Ausbeute 8 Wochen, bei solchen mit geringer oder Zubuße vier Wochen ihren vollen Lohn (5 bis 6 Taler im Monat), und zwar von den Gewerken. Aus der Knappschaftskasse bekamen invalide und erkrankte Bergleute eine Wochenrente von 20 Stüber; Witwen und Waisen erhielten gleichfalls eine Unterstützung. Als die Knappschaft ins Leben trat, zählte man 120 Bergwerksbetriebe mit 699 Bergleuten, die monatlich insgesamt 2796 Reichstaler verdienten. Das Amt Bochum hatte 20 Zechen mit 129 Mann Belegschaft, das Amt Blankenstein 23 mit 148, das Gericht Stiepel 1 mit 9, das Gericht Herbede 7 mit 28, das Gericht Witten 2 mit 9, das Amt Hörde 22 mit 156, das Amt Wetter 19 mit 169, das Gericht Horst 1 mit 7, das Amt Unna 3 Gruben mit 17 Mann, das Amt Iserlohn 1 mit 10, das Amt Schwerte 1 mit 6, das Amt Plettenberg 2 Zechen mit 11 Knappen. (Diese letzten vier Zechen förderten Erze.) Im Jahre 1791 waren 141 Zechen vorhanden mit rund 1000 Bergleuten, dazu kamen 250 Kohlentreiber, 400 Fuhrleute und 150 Kohlenschieber und Schiffer. Die Kohlen mußten entweder auf der Landstraße (und wie sahen diese damals aus!) oder auf der Ruhr verfrachtet werden.

Aus den bescheidensten Anfängen heraus hat sich der Ruhrkohlenbergbau zu einem der größten und wichtigsten Faktoren der deutschen Wirtschaft entwickelt und mit ihm die Ruhrknappschaft, die über einer halben Million Werktätigen und ihren Invaliden und Hinterbliebenen einen Rückhalt in allen Lebenslagen sichert.

ap.

Dem Herdfeuer zu nahe gekommen

Während eine 70jährige Frau von der Herner Straße am Sonnabend am Herd schaffte, fingen ihre Kleider plötzlich Feuer. Die Flammen wurden durch Nachbarn, die auf den Brandgeruch hin zur Hilfe kamen, erstickt; die Frau trug jedoch erhebliche Brandwunden davon.

Den Kameraden bestohlen

Das schlimme Ende einer Bierreise

Ein Mann aus Bochum-Linden, der am 11. April, nach dem Abholen seiner Löhnung eine ausgedehnte Bierreise unternahm, traf am späten Abend einen früheren Arbeitskameraden, mit dem er weiter zechte. Zum Dank dafür stahl ihm dieser auf dem gemeinsamen Heimwege den Betrag von 40 RM. aus der Rocktasche. Das Geld konnte zwar restlos wieder herbeigeschafft werden, das Strafverfahren wird jedoch folgen.

Geldkassette durch Einbruch entwendet

In einem Walde vor Steele aufgefunden

Am 13. April wurde in einem Büro in Bochum-Dahlhausen von einem unbekannten Täter ein Schreibtisch erbrochen und daraus eine Geldkassette mit 13 RM. Inhalt entwendet. Die entleerte Kassette wurde später in einem Walde vor Steele aufgefunden. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung des Täters erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Linden oder jede andere Polizeidienststelle.

61 Arbeitsbücher erschwindelt

Betrüger gab sich als Beauftragter des Arbeitsamtes aus

Im Monat März 1940 wurde in einem Hotel im Industriegebiet angeblich vom Arbeitsamt telephonisch angerufen. Der Anrufer erklärte, daß das Arbeitsamt die Arbeitsbücher sämtlicher Beschäftigten benötige, da sie mit einem besonderen Stempel versehen werden müßten. Eine Stunde später erschien ein angeblicher Beauftragter des Arbeitsamtes, der sich gegen vorbereitete Quittung 61 Arbeitsbücher aushändigen ließ. Legitimation wurde nicht verlangt; die Quittung wurde mit dem Namen „Walter" unterschrieben. Die Angaben waren falsch. Beschreibung des Täters: 25 bis 30 Jahre alt, 1,60 bis 1,70 Meter groß, schlank, mittelblonde, wellige Haare, frisches, schmales Gesicht. Bekleidung: heller Regenmantel (Raglanschnitt), brauner Sporthut mit gedrehter heller Kordel, brauner Schal.

Vor dem Schwindler wird gewarnt. Bei etwaigem Auftreten wird gebeten, seine Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten zu veranlassen.



Die Brücke zwischen Front und Heimat

Liebe Bochumer Soldaten!

Was hier Unteroffizier W. Müller schreibt, das denken ungezählte Kameraden von der Flak, und nicht wenige haben es auch schon gesagt, nämlich:

„Seit Beginn des Krieges hält unentwegt die Flak im Westen und überall im Reiche Tag und Nacht Wacht, um den deutschen Luftraum vor feindlichen Fliegern zu schützen. Jeden Tag und jede Nacht dasselbe Warten, ohne daß der Feind in unsere Nähe kommt. Hin und wieder werden Feindeinflüge gemeldet. Aber fast im selben Augenblick kommen schon wieder die Meldungen: Fliegeralarm beendet! Jeder Posten wünscht, daß irgend etwas in der Luft zu sehen wäre, aber wenn sich etwas zeigt, dann sind es in den allermeisten Fällen deutsche Flieger. Nur wenige Flaksoldaten durften im Polenfeldzug aktiv mitwirken und hatten Gelegenheit, den Feind wirklich zu sehen. Wie haben wir es bedauert, daß wir nicht auch dabeisein durften! Wir trösteten uns schließlich damit, daß sich vielleicht ein anderes Mal eine Gelegenheit bieten würde, wo wir in vorderster Linie mit eingesetzt würden.

Jetzt erreichte uns die überwältigende Meldung: Deutsche Truppen sind in Dänemark und Norwegen eingerückt! Mit größter Spannung werden die neuesten Meldungen des Drahtlosen Dienstes von uns „gefressen". Also auch wieder ohne uns! „Wenn wir doch auch einmal dabeisein könnten!" war auf allen Gesichtern der Kameraden zu lesen, die seit Beginn des Krieges zum Warten verdammt sind. Endlich einmal wollen sie dort sein, wo sich Gelegenheit bietet, dem Feind die todbringenden Geschosse in den Leib zu jagen.

Was, was ist das? „Stellungswechsel!" — sagt ein Kamerad, der es aus bestimmter Quelle gehört haben will. Sollte sich endlich unser Wunsch erfüllen? Denn wenn schon Stellungswechsel, dann doch sicher zum Norden. Fieberhaft werden die Möglichkeiten erörtert — aber bald stellt sich zum Leidwesen aller heraus, daß es wieder ein Latrinengerücht war."

★

Soweit Unteroffizier Müller, der hier, wie schon gesagt, stellvertretend für viele spricht. Kameraden, nur



Privataufnahme

O.-Gefr. Ferd. Schmidt mit Bochumer und Wattenscheider Kameraden beim Löhnungsappell

die Geduld nicht verlieren, der Krieg wird morgen abend noch nicht zu Ende sein, über Nacht kann er Euch neue Aufgaben stellen. Aber ganz abgesehen da-

von: Ihr habt bisher treu und gewissenhaft einen sehr wichtigen Dienst getan, Ihr habt in unermüdlichem Einsatz bei Tag und Nacht, bei Wind und Wetter den Schlaf der Heimat bewacht, Ihr habt zu einem sehr wesentlichen Teil dazu beigetragen, daß die Heimat ungestört ihrer Arbeit nachgehen, daß die kriegswichtigen Werkstätten vor allem ohne Unterbrechung Deutschlands Wehr weiter verstärken konnten. Ist das denn nichts? Was, denkt Ihr, wäre geschehen, wenn der Feind nicht wüßte, daß er überall, wo er den Versuch macht, in Eisen Höllenkessel geraten würde? Es ist mit Eurer Flak ähnlich so, wie es in früheren Vorkriegsjahrzehnten mit der großen englischen Flotte war: sie brauchte gar nicht zu schießen, ihr bloßes Vorhandensein genügte schon in den meisten Fällen. Also nochmals: Geduld, das deutsche Volk weiß, was es Euch schuldet. Und dann, wie bemerkt: es ist ja noch nicht aller Tage Abend.

*

Nun nähern wir uns dem 20. April, dem Geburtstage des Führers. Das Geschenk des deutschen Volkes türmt sich zu einem gewaltigen Berge, es sind die Metallspenden, die immer noch reichlich fließen. Ich las kürzlich einen guten Vergleich. „Eine Schneeflocke", sagte jemand, „ist für sich allein nichts, aber in Myriaden können diese Flocken den gesamten Verkehr in Stadt und Land lahmlegen." So ist es auch mit dieser Metallspende. Du hast vielleicht irgendwo nur eine ganz kleine Medaille oder Plakette herumliegen; für sich allein bedeutet sie nichts. Aber hunderttausend dieser kleinen Stücke bedeuten schon etwas. Da an dieser Stelle des „BA" die Front spricht, geben wir unserem Kameraden, dem Soldaten Siegfried Mennenöh, das Wort zu einem Geburtstagsgruß.

Dem Führer!

„Helleuchtend steht der Tag in unserem Sinn, Da uns ein Gott den großen Retter schickte, Da in dem kleinen Braunau dort am Inn Der Führer einst das Licht der Welt erblickte.

Ein Leben ward daraus wie nie zuvor, Ein Ringen, das Du selber Dir erkoren, Du fandst den Weg durchs schicksalsdunkle Tor, Ein Lebensziel, auf ewig unverloren!

Und ob der Kampf um Deutschland noch so hart, Du hast uns Deine Liebe stets bewiesen, Du bliebst des Volkes treuer Ekkehard, Der ihm den Weg ins neue Reich gewiesen.

Was Dir Dein Volk aus vollem Herzen gibt, Will es in hämmernde Gebete lenken: Der Herrgott droben, der die Starken liebt, Mög' Dir noch lange seinen Segen schenken!

*

Da wir oben von der Flak gesprochen haben, so sei hier von einem ihrer Angehörigen, dem Gefr. Willi Holzapfel, der sich nebenbei bemerkt über „Beschäftigungslosigkeit" nicht beklagt, ein Erlebnis wiedergegeben. „Am Nachmittag des ersten Ostertages wurde uns ein feindlicher Aufklärer gemeldet, dem es in großer Höhe gelungen war, die Grenze zu überfliegen. Jetzt galt es, ihm den Rückweg zu verlegen, den er wieder in großer Höhe zu gewinnen suchte. Zuerst hatte er auch „Schwein", aber wir wollten unbedingt unser „Osterei" haben, und wir haben es auch bekommen. Denn plötzlich raste er in eine genau gezielte Sprengwolke hinein und stürzte im Vorfeld ab. Es war eine französische „Potez", der wir damit den Osterspazierflug gründlich verdorben hatten."

Gefr. Hugo Römling sendet uns eine Aufnahme und schreibt dazu u. a.: „Wir hatten an einem schönen Sonntag ein Fußballspiel gegen die Mannschaft des Dorfes, in dem wir einquartiert sind. Hier auf dem Bilde sehen wir gerade, wie ein Tor gefallen ist."

Lieber Kamerad Römling, das Bild war leider für die Wiedergabe auf Zeitungspapier zu schwach, es hätte Euch bei der Veröffentlichung keinen Spaß gemacht, denn schließlich will man ja auch was sehen und den einen oder anderen erkennen können. Darum haben wir es nicht abgedruckt. Nichts für ungut, ein andermal vielleicht. Vielen Dank!

O.-Gefr. Gustav Keiner gedenkt in einem schlichten, innigen Gedicht seiner Liebsten (und wenn das seine junge Frau sein sollte, so stimmt es ja nicht weniger):

„Ich schau Dich an, und es ist mir, als wärst Du gar nicht weit, als wärst Du hier, belebtest diesen Raum mit Deinem Sprechen, Deinem Lächeln, und alles, was Du sagst, sprächst Du zu mir."

Wir danken Heinz Stüssel und seinen 12 Kameraden von der Stube 4.

*

Und nun heißt es für heute wieder Abschied nehmen. Wir stehen alle im Banne des mächtigen Schlages, den unsere unvergleichliche Wehrmacht im nördlichen Revier gegen die Flanke Englands geführt hat. Kamerad Simba hat für Front und Heimat das rechte Wort gefunden:

„Es rauscht der Zeiten Flügelschlag,
Es spinnt die Norne ihren Faden,
Wir aber stehen Nacht und Tag
In einer Front als Kameraden!
Der eine hier, der andere dort,
Das Schicksal wird uns wachend finden,
Wir hüten eines Glaubens Hort
Und unsere Tat mag davon künden."

Heimatgrüße sendet allen Bochumer Soldaten, insbesondere auch denen in Dänemark und Norwegen

Euer „BA"-Feldpostbote Eko

Wer will zur Kriegsmarine?

Die westfälischen SA.-Marinestandarten tagten

Am Sonntag fand unter der Leitung des stellvertretenden Marine-Referenten der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Hauptsturmführers Clausen (Bochum), im Gewerbeverein in Dortmund eine Führertagung der beiden westfälischen Marine-Standarten 9 und 52 statt. Unter dem Motto „Rückhaltloser und nie ermüdender Einsatz des SA.-Führers in der Heimat ist einfachste Pflicht gegenüber den Leistungen der Kameraden an allen Fronten", gab Hauptsturmführer Clausen richtungweisende Befehle für die zukünftig anfallenden Aufgabengebiete. Besonders unterstrich er die fürsorgerische Tätigkeit der SA. mit ihrem täglichen Einsatz auf allen Lebensgebieten, die den Kameradschaftsgeist der SA. immer tiefer im Volke zu verankern habe. Er umriß weiter die großen Aufgaben der vormilitärischen Wehrerziehung unter Hervorkehrung der Sonderausbildung auf marinetechnischem Gebiete, der gerade im jetzigen Existenzkampfe des deutschen Volkes besondere Bedeutung zufalle. Im Vordergrund der Besprechung stand eine von der SA.-Gruppe Westfalen aufgezogene Werbung von Freiwilligen für die Kriegsmarine, deren Träger die Marinestandarten 9 und 52 sind. Ausgehend von der hohen Bedeutung eines voll einsatzfähigen Nachwuchses für die Kriegsmarine gab Hauptsturmführer Clausen die zu treffenden Maßnahmen für eine erfolgversprechende Werbung bekannt. Die künftigen Wochen hätten ganz unter dem Zeichen dieser Werbung zu stehen.

Freiflug für Tauben aller Art

im Polizeipräsidialbezirk Bochum mit Ausnahme der augenblicklichen Zeit der Taubensperre freigegeben

Nach einer vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Polizeiverordnung vom 10. April 1940 ist für das Gebiet östlich der Linie Lette, Wulfen, Rheinberg und Moers der Freiflug für Tauben aller Art freigegeben. Darunter fällt auch der Präsidialbezirk Bochum. In der Polizeiverordnung vom 10. April 1940 wird vorgeschrieben, daß alle Taubenschläge bei Tag und Nacht offenzuhalten sind, und daß Verschlußvorrichtungen, wie Schlösser, Klapptüren, Fallklappen, Züge und dergleichen zu entfernen sind. Verboten ist das Halten von Brief- und Nachrichtentauben in Käfigen und sonstigen Behältern außerhalb von polizeilich angemeldeten Schlägen.

Die von den Oberbürgermeistern angeordnete Taubensperre zum Schutze der Felder und Gärten bleibt für die Dauer der in den Anordnungen bekanntgegebenen Verbotszeiten bestehen. (Für Bochum z. B. vom 16. April bis 31. Mai 1940.)

Als der Vater verstorben war

Ein Sohn klagte gegen seine Mutter

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Metzgermeister in einer Nachbarstadt ließ einen seiner Söhne das väterliche Handwerk erlernen. Es lag die Absicht vor, daß dieser Sohn später das Geschäft übernehmen sollte. Der Sohn hat eine Anzahl Jahre im elterlichen Geschäft gearbeitet. Es kam aber zu schweren Zerwürfnissen. Der Vater starb und die Mutter führte das Geschäft mit ihren Töchtern und Gehilfen weiter.

Der Sohn klagte vor einigen Monaten einen Teilbetrag in Höhe von 3000 Mark seiner Ansprüche vor dem Arbeitsgericht Bochum ein und setzte jetzt seine Klage fort, indem er 7000 Mark forderte. Das Gericht stellte fest, daß dem Sohne volle Verpflegung, Kleidung, Wohnung und Taschengeld gegeben worden waren.

Der Sohn hatte 1935 auf das Geschäft verzichtet,

war aber trotzdem bis zum Tode des Vaters weiter im Geschäft tätig geblieben. Sein Pflichtteil ist ihm mit 5500 Mark ausgezahlt worden; er will aber jetzt durch seine erneute Klage vor dem Arbeitsgericht eine Bereinigung seiner sämtlichen Ansprüche unter Zugrundelegung des Metzgerberufs herbeiführen. Die Mutter war nach mancherlei Verhandlungen bereit, den Sohn schließlich noch mit 4000 Mark abzufinden, doch nahm der Sohn diesen Vergleich nicht an.

Das Gericht kam zu einer Abweisung der Klage. Zwar sei es ganz natürlich, daß der Sohn das väterliche Geschäft übernehmen sollte; wie dabei die Ansprüche der Geschwister gesichert werden konnten, sei Sache der Eltern gewesen. Ein echtes Arbeitsverhältnis habe zuerst nicht bestanden. Bekomme dann der Sohn das Geschäft aber nicht, so könne er nur

wegen unrechtmäßiger Bereicherung

gegen die Erbmasse klagen. Als das Geschäft sehr zurückging, unterschrieb er selbst den Verzicht, angeblich mit der Angabe, er wolle für seine Tätigkeit nichts haben. Dieser Verzicht konnte sich jedoch, wenn er wirklich bestand, nur auf die Vergangenheit beziehen, und vor 1935 bestand ganz sicher kein Arbeitsverhältnis, sondern eben

das Verhältnis des Sohnes, der erwartet, daß er später das väterliche Geschäft weiterführen werde.

Er ist im Hause entsprechend verpflegt worden. Eine unrechtmäßige Bereicherung war aus der Zeit vor 1935 nicht vorhanden. Es war nur noch ein ganz geringer Umsatz vorhanden. Ob das auf die Konkurrenz zurückzuführen war, ließ das Gericht dahingestellt. Im reinen Geschäftsverkehr war jedenfalls keine Vermögensvermehrung durch die Arbeit des Sohnes festzustellen. Das Geschäft war kaum mehr zu halten. Wenn später wieder eine Erholung eingetreten ist, so leben etwaige Bereicherungsansprüche nicht wieder auf.

Das Gericht hat sich schon im ersten Urteil dahin ausgesprochen, daß mindestens von Ende September 1935 ein regelrechtes Arbeitsverhältnis angenommen werden kann und hält an dieser Ansicht auch fest. Wenn der Sohn auf die Nachfolge verzichtet und dann doch weiter arbeitet, so mußten sich die Beteiligten darüber klar sein, daß die nunmehr geleistete Arbeit zu vergüten war.

Beide Teile gingen aber einer Klarstellung aus dem Wege,

weil man hoffte, die Differenzen würden beseitigt werden und der Sohn das Geschäft doch noch übernehmen können. Es sind deshalb auch weder Krankenkassen- noch Versicherungsbeiträge gezahlt worden. Daß der verstorbene Vater den Sohn dann doch auf den Pflichtteil setzte, kann nicht als Regelung berechtigter Ansprüche bezeichnet werden. Wenn der Vater dem Sohne nicht normale Vergütung für seine Arbeit zubilligen will, dann muß von ihm verlangt werden, daß er den Sohn zwingt, auch außerhalb des Hauses zu arbeiten. Strenge in dieser Richtung hat sich nach allgemeiner Erfahrung stets besser gelohnt als Milde und ein Vorbeigehen an einer notwendigen Entscheidung.

Aus dem Verhalten beider Parteien geht hervor, sagt das Gericht, daß weder ein Verzicht, noch eine Vorenthaltung beabsichtigt war, sondern eine Verschiebung der endgültigen Regelung auf eine spätere Zeit. Infolgedessen liege auch eine Verjährung vor. Das Gericht spricht dem Sohne vom Ende September 1935 den tariflichen Gesellenlohn zu. Immer noch war der Vater der Geschäftsleiter, wenn auch der Sohn den Viehkauf tätigte. Es läßt sich aber ein weiterer Anspruch über die ihm bereits zugesprochenen 3000 Mark nicht mehr nachweisen. Die Klage mußte daher abgewiesen werden. Es konnte dahingestellt bleiben, ob bei Hinzurechnung des Pflichtteils der Kläger schon zu viel erhalten haben würde.

Das Urteil ist insofern von allgemeiner Bedeutung, als es zeigt, wie wichtig und notwendig es ist, die Ansprüche der im Geschäft der Eltern tätigen Söhne und Töchter klarzustellen, damit nicht nachher über das Grab hinaus zwischen den Hinterbliebenen ein solch unleidlicher Rechtsstreit entsteht, wie dieses Beispiel beweisen mag. M. F.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Mehr als je ist es vonnöten, sich der Pflege und Zucht des Kleinviehs zu widmen. Hierbei nimmt die Wartung der Kaninchen eine hervorragende Stellung ein. Das kam auch in einer Versammlung zum Ausdruck, die am Sonntag die Mitglieder des Kaninchenzüchtervereins W 442, Bochum-Weitmar, im Vereinsheim Rotermund abhielten. Vereinsführer W. Kleinjohann machte grundlegende Ausführungen über die bisherigen Zuchterfolge. Insbesondere wies er darauf hin, daß die Einrichtung einer Fellsammelstelle sich bestens bewährt habe. Zuchtwart Karl Kleinjohann sprach über die Pflege und Verwendung der Kaninchen. Er gab wertvolle Fingerzeige. Eine rege Aussprache schloß sich den Worten der beiden verdienten Züchter an.

Stadtteil Langendreer

Ein neues Schmuckstück für den Stadtosten

Die neue Daueranlage Langendreers einer der schönsten Kleingärten Westdeutschlands

Die Tatsache, daß vor nunmehr drei Jahrzehnten in Bochum die erste Kleingartenanlage innerhalb des westfälischen Wirtschaftsraums erstellt wurde, hat dem Städtischen Garten- und Friedhofsamt die Verpflichtung auferlegt, mit allen Mitteln daran zu arbeiten, daß der Ruf, den sich unsere Stadt durch ihre Kleingärten erworben hat, auch fernerhin gewahrt bleibt. Mittlerweile sind 76 Kleingärten, die in einer neuen Daueranlage erstehen sollen, bereits restlos vergeben und die Planungs- und Wegearbeiten seit einigen Tagen im vollen Umfange aufgenommen. Um den neugebackenen Kleingartenbesitzern der Anlage, die den Namen „Am Regenborn" führen wird, einen umfassenden Einblick in die zukünftige Gestalt der neuen Anlage zu geben, hatte das Städtische Garten- und Friedhofsamt am Sonntag zu einer Zusammenkunft eingeladen. In einem einleitenden Vortrag befaßte sich der Fachberater der heimischen Kleingärtner-Stadtgruppe, Gartentechniker Mävers, mit den Sünden, die man in der Vergangenheit bei der Anlage von Kleingärten zu begehen pflegte. An Hand eines Filmstreifens zeigte er in überzeugender Weise, wie bäßlich selbst ein in der Planung gut geratener Garten sein kann. Wie jedoch eine Kleingartenanlage aussehen muß, die die Vorzüge der Schönheit und der Zweckmäßigkeit im höchsten Maße vereinigt, zeigte anschließend Gartenoberinspektor Wende vom Garten- und Friedhofsamt Bochum in einem ausführlichen Vortrag über die Planung und Ausgestaltung der Langendreerer Kleingartenanlage. Zunächst gab er ein Bild über den Stand der für die Erstellung der Anlage bereits geleisteten Vorarbeiten, um dann an Hand eines Planes die Planung und Gesamtanlage der Gärten aufzuzeigen. Bei der Anlageplanung sei man davon ausgegangen, daß die Kleingärten auf Grund ihrer Zweckmäßigkeit die Mühen der Gartenfreunde durch ausreichende Ernten lohnen müßten, anderseits dürfe aber die Schönheit der Anlage nicht darunter leiden. Der Laubentyp werde einheitlich sein, ebenso wie auch der Standort für die einzelnen Lauben von vornherein vom Gartenamt festgelegt worden ist. Die Gemüsefläche in den einzelnen Gärten dürfe unter dem Schatten der Obstgehölze nicht leiden. Diese werden daher an den Seiten der Gärten gepflanzt. Desgleichen ist auch die Führung des Hauptweges in den Gärten zu der Laube einheitlich und genau festgelegt worden. Da die Kleingärten gleichzeitig aber auch einer Vermehrung der Kleintierzucht dienen sollen, sind in jedem Garten Kleintierställe vorgesehen worden, die gleichfalls nach einheitlichen Richtlinien erbaut werden. Der Vorsitzer des Vereins, Gartenfreund Paul, versprach namens seiner Vereinskameraden zum Schluß der anregend verlaufenen Tagung, daß sie auch ihrerseits mit allen Mitteln dafür eintreten wollen, damit die neue Daueranlage zu dem Schmuckstück wird, das es auf Grund der Pläne und bisherigen Arbeiten zu werden verspricht.

Stadtteil Harpen

Reichsinvalide Peter Rammenstein, Baldurstraße 9, feierte am 15. April in verhältnismäßig guter Gesundheit und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. 12 Jahre ist er in Harpen ansässig. Von seinen acht Kindern leben noch sechs. Ein Sohn starb den Heldentod fürs Vaterland im Weltkriege. Dem „BA" hält der Invalide schon seit einigen Jahrzehnten die Treue. Der Hochbetagte hat sich durch seine Aufrichtigkeit in seinen Bekanntenkreisen große Beliebtheit erworben, so daß ihm zum Wiegenfeste viel Glück und Segen gewünscht wurde.

Stadtteil Hamme

Auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, Gruppe Bochum, konnte auf der Zeche „Carolinenglück" am gestrigen Dienstag der Wettermann Wilhelm Goldbeck von der Lohstraße zurückblicken. Von der Zechenverwaltung, seinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden wurden dem geschätzten und allseits geachteten Jubilar zu seinem Ehrentage Dank und Anerkennung ausgesprochen und ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der **Männergesangverein „Concordia"** Hamme hielt am Sonntag im Tagungsheim Finke seine Generalversammlung ab, die einen recht anregenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über die Ablieferung der Siegestrophäen des Vereins, die er sich in den zwanzig Jahren seines Bestehens erfungen hatte, zur Metallspende des deutschen Volkes. Vereinsführer Oskar Teelig streifte in seinem Rückblick noch einmal die frohen Erinnerungen, die die Sangeskameraden mit den Trophäen verbinden. Er betonte, daß der Verein mit der gleichen Freudigkeit, mit welcher er sich durch seine Winterhilfskonzerte und andere Veranstaltungen bisher in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt habe, auch dem Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring nachkommen und seine Trophäen restlos für die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers abliefern werde. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden freudige Zustimmung. Eine photographische Aufnahme der Sangeskameraden mit ihren zahlreichen Preisen, die anschließend gemacht wurde, soll die Erinnerung an die Singefreudigkeit des Vereins wachhalten, die ihm zur Erringung der Trophäen verhalf.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Ein Appell der Kameradschaftsführer und ihrer Beiräte im Reichskriegerbund fand in der Kruppschen Bierhalle unter Leitung von Kreiskriegerführer Hauptmann Hagedorn statt. Man beschäftigte sich mit aktuellen Fragen der Kameradschaften. Hingewiesen wurde auf die Aufführung des Films vom 1. Großdeutschen Reichskriegertag in Kassel am 5. Mai im Alhambratheater. — Der kaufmännische Grubenbeamte Fritz Ritter konnte gestern auf eine 25jährige treue Diensttätigkeit auf der Zeche „Ver. Engelsburg" zurückblicken. Der Jubilar wurde in der üblichen sinnvollen Weise geehrt. — **„1000 Jahre Deutsche Ballade"**, heißt die Veranstaltung, die am heutigen Mittwoch abend vom Bann 300 veranstaltet wird. Es wirken mit: K-Bannführer Pg. Kuhlmann, Pg. Gustl Schrey und Pg. Schulte-Goswinkel. — Am Sonntag findet das **Frühlingsfest des Jungvolks** statt. Ein Waldlauf durch den Hertener Wald gehört zu dem Veranstaltungsvorhaben.

Turnen und Sport

Gruppenendspiel Schalke – Mülheim

am Sonntag, 21. April, im Bochumer Stadion

Das erste Gruppenendspiel zur Großdeutschen Meisterschaft der Gruppe III zwischen Schalke 04 und dem Köln-Mülheimer SV., von dem wir bereits in der Montagsausgabe des „BA" berichten konnten, daß es wahrscheinlich in Bochum stattfindet, wird erfreulicherweise tatsächlich am Sonntag, 21. April, im Stadion des VfL. Bochum 48 an der Castroper Straße ausgetragen. Angesichts des großen zu erwartenden Zuschauerstromes für dieses um 16 Uhr beginnende Spiel sind bereits jetzt Vorverkaufsstellen im Sporthaus Schubeis und im Zigarrenhaus Hutmacher eröffnet worden.

Das andere für den 21. April angesetzte Spiel dieser Gruppe führt in Düsseldorf Fortuna und den SC. 03 Kassel zusammen.

Auftakt im römischen Tennis

Koch (Münster) am ersten Tage der italienischen Meisterschaften erfolgreich

Italiens internationale Tennismeisterschaften wurden in Rom eröffnet. Am ersten Tage gab es nur wenige Spiele, da die meisten Teilnehmer noch erwartet werden. Im Männer-Einzel siegte Engelbert Koch, der Westfalenmeister aus Münster, über den Italiener Masela 6:0, 9:7. Weniger Glück hatten Gulcz (Köln) und Altmeister Dr. Kleinschroth, die bereits in der ersten Runde stecken blieben. Gulcz wurde von Martinelli 6:1, 3:6, 6:3 geschlagen und Dr. Kleinschroth von dem starken Italiener Vido 6:3, 6:2 ausgeschaltet.

Bochumer Radsportler starten in Wuppertal

Die Wuppertaler Stadionbahn bringt am bevorstehenden Sonntag den Großen Eröffnungspreis für Dauerfahrer zur Durchführung. Verpflichtet wurden dafür der Wiesbadener Adolf Schön, Paul Krewer (Köln), dessen Landsmann Zims, Erich Schindler (Chemnitz), der Hannoveraner Wißbröcker und Ilse (Bochum). Das Rahmenprogramm ist den Amateurfliegern vorbehalten. Dabei starten die Bochumer Amateurrennfahrer Fischedick/Badorek im Flieger-Omnium, bestehend aus Rundenzeitfahren, Fliegerhauptfahren und Punktefahren.

Schachfreunde Bochum besiegen Hamme

Ausklang der Mannschaftskämpfe

Mit der 7. Runde fanden die Mannschaftskämpfe um die Bochumer Bezirksmeisterschaft im Schach ihren Abschluß. Der letzte Spieltag stand im Zeichen der Begegnung Schachfreunde Bochum gegen Turm Hamme. Nach einem glatten Start lagen die Schachfreunde sofort in Führung. Die Hammer konnten ausgleichen, mußten aber im Endspurt mit 5:3 Punkten den Bochumer Schachfreunden den Sieg überlassen. Der glatte 6½:1½-Sieg des Bochumer Schachvereins über Altenbochum kam erwartet. Die Lindener ließen sich auch von den Langendreerern nicht aus dem Konzept bringen. Der Lohn ihrer Bemühungen war ein knapper 4½:3½-Erfolg. Die Tabelle: 1. Bochumer Schachverein, 2. Schachfreunde Bochum, 3. Turm Hamme, 4. Schachverein Langendreer, 5. Schachverein Linden, 6. Schachklub Altenbochum, 7. Schachfreunde Weitmar.

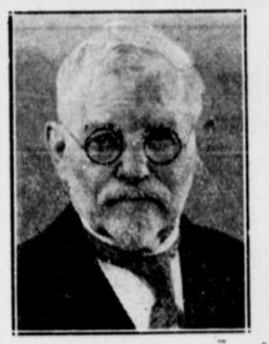
Unsere Vorausſagen

Köln, 17. April

1. Rennen: Purpur — Stonyx. 2. Rennen: Prelude — Commodore. 3. Rennen: Marienfels — Florian. 4. Rennen: Agnat — Manzanares. 5. Rennen: Constantin — Maurizia. 6. Rennen: (Agnat) Leibjäger — Kohinor. 7. Rennen: Heidekönig — Maienpracht.

Personal-Nachrichten

83 Jahre alt



Der Arbeitsinvalide Wilhelm Weißenborn, Werner Straße 98, feierte am gestrigen Dienstag im Kreise seiner Familie seinen 83. Geburtstag. In Crenzburg im Kreise Eisenach geboren, erlernte er nach seiner Schulentlassung das Zimmererhandwerk. Von 1879 bis 1881 genügte er seiner Militärpflicht beim 5. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 94 in Jena. Dann kam er nach Bochum, wo er seit nunmehr fast 60 Jahren ansässig ist. Er trat beim Bochumer Verein in Arbeit. Im Jahre 1907 konnte er sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Am 2. Juni 1925 trat er nach 43jähriger Tätigkeit im Alter von 68 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Von seinen zehn Kindern leben noch ein Sohn und drei Töchter. Seine Ehefrau starb im Jahre 1898. Der Altersjubilar erfreut sich noch eines recht guten körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Er nimmt noch an allem Geschehen regen Anteil. Seit Bestehen des „BA" ist er dessen eifriger Leser. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem Sohne, wo er liebevolle Pflege genießt. Mit seinen Kindern konnten dem alten Herrn noch 15 Enkelkinder und 15 Urenkel zu seinem Ehrentage die herzlichsten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend entbieten.

Entbehrliche Metallgegenstände aus Lehrmittelsammlungen werden abgegeben. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die an den Schulen vorhandenen Lehrmittelsammlungen auf entbehrliche Metallgegenstände durchgesehen werden. Das gilt besonders für die Sammlung des naturwissenschaftlichen und des Kunst-Unterrichts, in der sich hier und dort von früher her noch Zinn-, Kupfer- und Messinggegenstände von geringem künstlerischen und Unterrichtswert befinden, die ohne Schaden abgegeben werden können.

Bochumer Verbände und Vereine

Die Vereinigung ehemaliger Knieymeyer- und Reckewegschüler hatte am Montag wieder einen gehaltreichen Vereinsabend. In seinen Einleitungsworten konnte der Leiter Louis Schmiedeknecht nach einer Begrüßung der Gäste und einem Gedenken des verstorbenen Schulkameraden Götte mitteilen, daß zu Ostern 36 Feldpostpakete an Söhne und Schwiegersöhne der Kameraden abgeschickt wurden. Aus der Verlesung der Dankbriefe war zu erkennen, mit welcher Freude die Schützer der Heimat die Gaben der Alten empfingen, die so ihre innige Verbundenheit mit den jungen Vaterlandsverteidigern bekunden. In begeisternden Worten wies dann der Leiter auf die großen Taten unserer unvergleichlichen Wehrmacht hin. Das Englandlied des Schulkameraden Wilhelm Peter fand brausenden Widerhall. Schulkamerad Ferdinand Gierstepen brachte gefühlvolle Dichtungen seiner Muse zu Gehör. Die Gesangabteilung unter Heinrich Eilerts sicherer Stabführung erfreute durch dankbar aufgenommene Liederspenden. Gemeinsame Gesänge und muntere Unterhaltung füllten den Abend in harmonischer Weise aus.

Bochumer Veranstaltungen

Immermann-Ausgrabung in Bochum! Das Bochumer Schauspiel bringt im Mai eine literarische Ausgrabung von besonderem Wert, und zwar ein Schauspiel von Karl L. Immermann, „Andreas Hofer". Das Werk ist seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gegeben worden. Die Bochumer Bühne hat bereits vor einigen Jahren ein anderes Werk Immermanns der Vergessenheit entrissen, und zwar „Merlin". Auch diese Ausgrabung wird wieder den Blick auf den Düsseldorfer Theaterreformator Karl L. Immermann lenken. Die Inszenierung besorgt Viktor Ahlers. — Des weiteren werden in Bochum in der nächsten Zeit zwei Lustspiele in Szene gehen, und zwar „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz (Inszenierung Walter Thomas) und „Am hellichten Tag" von Paul Helwig.

Traditionsecke

Die Kriegerkameradschaft Wiemelhausen hielt im Kameradschaftsheim Dickamp ihren Monatsappell ab. Der Kameradschaftsführer, Rektor i. R. Philipp, gedachte der großen Ereignisse der letzten Woche. An dem Geschenk für den Führer zu dessen Geburtstag beteiligte sich die Kameradschaft mit zwei Fahnenspitzen, einer Bronzeplakette anläßlich des 50jährigen Bestehens der Kameradschaft und verschiedenen anderen Metallsachen. Nach einem Gedenken an die Geburtstage des Reichskanzlers Otto von Bismarck am 1. April und des Generals Ludendorff am 9. April erfolgte die Bekanntgabe verschiedener Paroleanordnungen. Bei der letzten WHW.-Sammlung wurden von der Kameradschaft 265,72 RM. aufgebracht. Nach dem Appell fand das „Admiral-Graf-Spee-Schießen" statt, an dem sich die Kameraden eifrig beteiligten.

Kameradschaft der Pioniere und Verkehrstruppen Bochum. Im Kameradschaftsheim Hotel Monopol fand der April-Appell statt, der einen guten Besuch aufwies. Kameradschaftsführer Asbrock sprach zunächst über die Erfolge der Wehrmacht in den letzten Wochen und erinnerte nochmals an die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstage des Führers. Die Kameradschaft selbst spendete die schwerversilberte Spitze der Traditionsfahne und die Messinghülle des Fecht-Schanzkorbes. Nach Erledigung der Tagesordnung und Bekanntmachung der neuesten Anordnungen wies Propagandawart Eichner auf die großen Taten der deutschen Pioniere im Polen-Feldzug hin und brachte eine Episode „Husarenstreich unserer Pioniere" in Polen zur Verlesung, die beifällig aufgenommen wurde. Mit einem gemütlichen Beisammensein bei Wort und Lied nahm der Abend einen schönen Ausklang.

Bochumer Filmschau

Union-Theater Gerthe: „Zwei gute Kameraden"

Ein heiterer Film aus dem Soldatenleben in der Etappe, dem man ohne weiteres einen großen Erfolg voraussagen kann, da er von köstlichen Einfällen nur so überſprudelt. Um eine Einquartierung geht es, ferner um reizende Töchter des Landes und um eine Kameradschaft, die sich in guten und bösen Tagen bewährt. Die zwei Scharfschützen des Humors, Paul Hörbiger und Fritz Kampers, brillieren mit Volltreffern ins Schwarze. Zwischen ihnen die quicklebendige Jesste Vibroa, ein kesses Mädchen, das sich die Herzen der Soldaten und auch der Zuschauer im Sturm erobert.

Tonfilm-Theater Wiemelhausen: „Wir tanzen um die Welt."

Der Start mit dem Revue- und Tanzfilm hat sich so gut angelassen, daß man von einem Erfolg auf der ganzen Linie sprechen kann, der, nach dem starken Andrang zu urteilen, dem neuen Unternehmen auch in der Zukunft treu bleiben dürfte. Das Beiprogramm bringt die neueste Ufa-Tonwoche und den Kulturfilm „Walfang im Vierjahresplan".

Josef Ruhmann

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Mittwoch, 17. April

Kreis: 16 Uhr: Kreistagung für den Kreisstab, die Ortsfrauenschaftsleiterinnen und die Ortsabteilungsleiterinnen, Pressepropaganda im Kreishaus. Teilnahme ist Pflicht. — **Ortsgruppe Ehrenfeld:** 20 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Heim, in der Knappschaft. — **Ortsgruppe Werne:** 15 Uhr: Kindergruppe in der Vollmondschule. 15 Uhr: Kindergruppe in der der Krevenfeldschule. — **Ortsgruppe Gerthe:** Kindergruppe in der Schule an der Hegelstraße. — **Ortsgruppe Hamme:** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Saale Gahlensche Straße. Anschließend Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen-Besprechung. — **Ortsgruppe Hofstede-Riemke:** 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend (Frühlingsfeier) im Josef-Waaner-Heim. — **Ortsgruppe Werne:** 20 Uhr: Jugendgruppe im Frauenschaftsheim. — **Ortsgruppe Altstadt:** 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim, Malteserstr. 21.

„Kraft durch Freude"

KdF.-Theaterring 2. Die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude gibt allen Mitgliedern des Theaterrings 2 zur Kenntnis, daß die letzte Vorstellung der Spielzeit 1939/40 am Freitag, 26. April, um 19.30 Uhr, im Stadttheater stattfindet. Zur Aufführung gelangt die Oper „Tiefland". Die Karten sind bis spätestens einen Tag vor der Vorstellung in der Verkaufsstelle abzuholen.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Mittwoch, 17. April

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Hildegardisschule.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen von 19.15 bis 20.15 Uhr: Lehrstätte, Rottstraße 29.

Schwimmen für Männer und Frauen von 19.15 bis 20.30 Uhr: Städtische Badeanstalt.

Aus aller Welt

Pompeo, der Zauberkünstler

Ein verschwundener Ring und eine gestörte Familienfeier

Rom, 16. April.

Niemand hätte gedacht, daß das Fest der zehnjährigen Ehe, das Dr. Attilio P. und seine liebenswürdige Gemahlin Emma im Kreise einer großen, von ihm gegebenen Abendgesellschaft beging, mit einem wahren Rattenschwanz von Prozessen enden würde. Man war bester Laune, und unter den Anwesenden tat sich besonders Herr Pompeo, ein langjähriger Freund des Hauses, hervor, der kleine Gedichte vortrug, Rätsel aufgab, alle möglichen Scherze machte und sich schließlich erbötig zeigte, sich als Taschenspieler zu produzieren. Zunächst verwandelte er eine Nuß in eine Mandarine und krönte sodann seine begeistert bejubelten Darbietungen mit einem ganz besonderen Trick. Er knotete den kostbaren Brillantring, den Frau Emma zu dem Fest bekommen hatte, in ein Taschentuch. Eins — zwei — drei — und der Ring ist verschwunden!", rief Herr Pompeo. Und genau so war es. Alles lachte, besonders die Kinder, die dieser Vorführung noch beiwohnen durften, ehe sie zu Bett gehen mußten.

Wo ist der Ring? „Der Ring befindet sich in der äußeren Rocktasche des Hausherrn", verkündete der Zauberer Pompeo. Dr. Attilio P. griff in die Tasche. Aber da war kein Ring. Der Ring, der 100 000 Lire gekostet hatte, war tatsächlich verschwunden. Pompeo erbleichte, der Anwesenden bemächtigte sich eine tiefe Bestürzung. Verrauscht war die Festesfreude, die Gäste lösten sich in kleine Gruppen auf, die suchend auf den Knien durch die Zimmer rutschten, den Teppich hochhebend, jeden Winkel durchspähend. Vergebens! Da trat schließlich Pompeo vor und sagte: „Ich fühle mich schuldig an diesem unseligen Vorkommnis. So habe ich, das Einverständnis aller Anwesenden voraussetzend, die Polizei angerufen und gebeten, man möge die Taschen aller Gäste durchsuchen. Vorerst darf niemand das Zimmer verlassen.

Ein Entrüstungssturm erhebt sich. Man fängt an, ganz offenkundig Vermutungen zu äußern, die sich auf den „Zauberkünstler" Pompeo beziehen, dieser wiederum läßt das nicht auf sich sitzen. Er erklärt, es gäbe hier einige Leute, deren Leumund nicht ganz hasenrein sei, und er werde veranlassen, daß sie zuerst durchsucht würden. Und als die zwei Polizeibeamten endlich eintreffen, ist bereits das Material zu mindestens 20 Beleidigungsprozessen gesammelt worden, zwei Frauen hatten sich geohrfeigt, und sechs Männer hatten wohlgezielte Boxhiebe ausgetauscht. Der Kommissar hörte sich gelassen den ausführlichen Bericht der weinenden Hausfrau an. Dann sagte er: „Ehe ich zur Durchsuchung schreite, noch eine Frage: Wo sind die Kinder jetzt, die während der Vorführung doch noch anwesend waren?" Als er vernahm, die Kinder seien ins Bett gegangen, eilte er zusammen mit der Gastgeberin in das Kinderzimmer. Maria Angela, das größere der beiden Mädchen, schläft den Schlaf der Gerechten. In ihrem Arm hält sie die geliebte große Puppe, der sie den 100 000-Lire-Ring um — den Hals gebunden hat! Das Kind hatte ihn vermutlich an sich genommen, als der Zauberkünstler Pompeo das Schmuckstück in die Tasche des Hausherrn gleiten lassen wollte und es versehentlich danebenfallen ließ. Unter Racheschwüren verließen die Gäste in einzelnen, bitter miteinander verfeindeten Gruppen das Haus. Pompeo aber will sich nie mehr als Taschenspieler betätigen . . .

Schwere Zuchthausstrafen

für Rundfunkverbrecher

dnb **Berlin**, 15. April.

In den letzten Monaten sind wieder einige Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt worden. Die Straftaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres 1939. — Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische Rundfunksender abhört, leistet der feindlichen Zersetzungspropaganda Vorschub und wird zum Verräter am Lebenskampf von Front und Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 verurteilte das Sondergericht Rostock den 1892 geborenen Wilhelm Zirpel aus Malchin zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Z. hatte auf seinem Frachtkahn wiederholt, noch dazu in Gegenwart seines 17jährigen Neffen, der als Schiffsjunge bei ihm tätig war, die Lügenmeldungen ausländischer Sender abgehört, sie in gehässiger Form weitererzählt und eine ihm unbekannte Frau zum Abhören der Auslandssender aufgefordert.

Das Sondergericht Klagenfurt bestrafte den 1902 geborenen Andreas Glanzer aus Radenthein mit fünf Jahren Zuchthaus. G. hatte im Herbst vorigen Jahres monatelang in seiner Wohnung den Nachrichtendienst ausländischer Sender abgehört und das Gehörte Arbeitskameraden mitgeteilt. Außerdem hatte G. Arbeitskameraden und Nachbarn unter lügnerischen Behauptungen zum Abhören von Auslandsnachrichten zu verleiten versucht.

Das Sondergericht Elbing verurteilte den 1890 geborenen Johann Matczynski aus Orlandshof (Kreis Wirsitz), zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. M. hatte ausländische Rundfunkmeldungen regelmäßig abgehört und besonders üble Lügen weiterverbreitet. Seine Ehefrau, die am Abhören teilnahm, erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Das Sondergericht Kattowitz bestrafte mit drei Jahren Zuchthaus den 1910 geborenen Georg Kupny aus Hohenlinde. K. hatte wochenlang täglich Auslandsnachrichten abgehört und sie nicht nur seiner Ehefrau, sondern auch Angehörigen seines Lichtspielhauses mitgeteilt, wobei er sich noch in gehässiger Weise gegen alles Deutsche äußerte.

Weiter verurteilte das Sondergericht Kattowitz den 1892 geborenen Theodor Zur aus Bismarckhütte zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Z., der von 1931 bis 1939 Angehöriger des polnischen Aufständischenverbandes war, hatte Meldungen der Auslandssender abgehört und sie mit weiteren deutschfeindlichen Bemerkungen bei seinen Arbeitskameraden verbreitet.

Der Krieg der Dorfschule

Befestigungslinien aus gestohlenem Brennholz
„Marschall Mannerheim" muß nachsitzen

Mailand, 15. April.

Daß ein Stapel Brennholz, mit dem man mehrere Eisenbahnwaggons hätte füllen können, spurlos verschwindet, ist immerhin ungewöhnlich. Das Brennholz war auf großen, zu einer Versuchsfarm in der Nähe von Mailand gehörenden Feldern aufgestapelt gewesen, und die Polizei, die man von dem Diebstahl benachrichtigte, stand vor einem Rätsel. Es mußten allermindestens hundert Personen sechs bis acht Stunden lang angestrengt gearbeitet haben, um die gewaltigen Holzstapel fortzutransportieren. Des weiteren waren dazu mehrere Lastkraftwagen notwendig. Man zog in den umliegenden Dörfern Recherchen über Holztransporte ein, und prüfte in den nächstgelegenen Städten sämtliche Holzverkäufe nach. Aber es war trotz aller Bemühungen der Behörden nichts zu ermitteln. Je mehr man sich die Köpfe zerbrach, desto rätselhafter wurde die ganze Angelegenheit.

Da überhörte zufällig ein Gendarm die Gespräche von Jungen, die eben aus der Dorfschule herauskamen. Die Schüler schienen zwei Parteien zu bilden. Die einen riefen: „Die Russen sind ja gar nicht aus ihren Positionen herausgekommen." Die anderen erwiderten: „Ja, wenn die Finnen nicht so viel Holz gehabt hätten, zum Barrikadenbau, hätten wir ihre Stellungen schon neulich eingenommen. Aber jetzt haben wir auch Barrikaden, und jetzt werden wir zum Angriff übergehen." Nun dämmerte in dem Kopf des Polizisten eine Ahnung auf. Am Sonnabend nachmittag folgte er unauffällig der Schülerschar und entdeckte auf diese Weise das Geheimnis der gestohlenen Brennholzstapel.

Etwa zwei Kilometer von der Farm entfernt liegt, verdeckt durch ein Gehölz, ein verlassener Torfstich. Hier hatten sich die Schüler — etwa 180 Jungen waren an diesem Streich beteiligt — mit Hilfe des entwendeten Holzes regelrechte Schützengräben und Verteidigungslinien gebaut. So meisterhaft waren die Befestigungen, ein Netzwerk von Unterständen, Depots, Bunkern, Wachtürmen und Bastionen, angelegt, daß die Beschauer dieses Werkes aus dem Staunen nicht herauskamen. Die Stellungen der „Finnen", die sich in einer Länge von einem Kilometer hinzogen, schienen fast uneinnehmbar zu sein und zeugten in ihrer Anlage von hohem technischen Können. Aber auch die „Russen" hatten Bollwerke errichtet, die man nur unter ungeheuren Verlusten an Tanks und Mannschaften hätte erobern können. Staunenswert war nur, wie die Schüler ihr Geheimnis zu wahren wußten. Schon seit vielen Wochen tobte hier der „russisch-finnische Krieg", ohne daß man von dem Treiben eine Ahnung hatte. Man versammelte die aus ihren Befestigungslinien geholten „feindlichen Heere" auf der Polizeistation und machte ihnen in einer humorvollen Ansprache klar, daß nun der Friede zwischen Finnland und Rußland geschlossen worden sei. Man solle diesem Beispiel folgen und „abrüsten" bzw. das gestohlene Holz schleunigst dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgeben. So geschah es — der Friede wurde unterzeichnet und das Holz zu der Farm zurückgebracht. Freilich gab es noch ein kleines Nachspiel, denn sowohl „Marschall Mannerheim" als auch der „Feldherr der Russen" mußten gemeinsam als Anstifter des Streiches ein paar Stunden im Karzer sitzen. Im übrigen aber ließ man in Anbetracht des Kampfgeistes, der sich in diesem kindlichen Spiel geäußert hatte, Milde walten.

Ueberschwemmungskatastrophe am La Plata

Zahlreiche Todesopfer — Flugzeuge eingesetzt

Buenos Aires, 16. April.

Die Provinz Buenos Aires und das ganze La-Plata-Gebiet sind von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Zehntausende sind obdachlos und zahlreiche Todesopfer werden gemeldet. Der Sachschaden ist noch nicht entfernt zu übersehen. Kilometerweit bieten die Uferanlagen ein trostloses Bild der Zerstörung. Militär und alle sonst verfügbaren Kräfte sind mit den Aufräumungsarbeiten und der Unterbringung der aus den Ueberschwemmungsgebieten geflüchteten Bewohner beschäftigt. Flugzeuge sind eingesetzt, um einen Ueberblick über das Ausmaß der Naturkatastrophe zu gewinnen.

Staatspräsident Ortiz begab sich sofort nach Eintreffen der ersten Alarmmeldungen persönlich an Ort und Stelle und gab die notwendigen Anordnungen.

Die Regierung der Provinz Buenos Aires hat 10 000 Pesos zur Linderung der ersten Not zur Verfügung gestellt. Da Montag abend der Sturm abgeflaut ist, scheint die Gefahr eines weiteren Steigens des Wassers gebannt zu sein.

Hochwasser in Kanada

Newyork, 16. April.

Das Frühlingswetter hat im Tale des Red River in der kanadischen Provinz Alberta zum schlimmsten Hochwasser seit 25 Jahren geführt. Ueber 1000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Red River ist um fünf Meter gestiegen und die Uferbewohner sind durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten.

Leningrad wieder eisfrei

Starke Steigerung des Frachtverkehrs nach Hamburg erwartet

Moskau, 16. April.

Im Leningrader Hafen hat nach Beendigung der Vereisung die diesjährige Schiffahrtsperiode eingesetzt. Zahlreiche Schiffe wurden bereits beladen und sind zum Auslaufen bereit. Unter den neuen Sowjetschiffahrtslinien sind besonders die regelmäßig verkehrenden Linien zwischen Leningrad und Hamburg sowie Leningrad und Stockholm für den sowjetischen Handel in der Ostsee von Bedeutung. In Auswertung des sowjetischen Wirtschaftsverkehrs erwartet man vor allem eine starke Steigerung des beiderseitigen Frachtverkehrs zwischen Hamburg und Leningrad.

Unter den neuen sowjetischen Fahrgastlinien, die in diesem Jahre in der Ostsee eröffnet werden und Leningrad mit den wichtigsten Ostseehäfen verbinden, ist besonders die Schiffahrtslinie Leningrad—Helsinki—Stockholm—Stettin—Libau—Reval—Leningrad zu erwähnen. Die gesamte Strecke wird einschließlich Zwischenaufenthalt in einigen Häfen in elf Tagen zurückgelegt.

Aus Westfalen und Rheinland

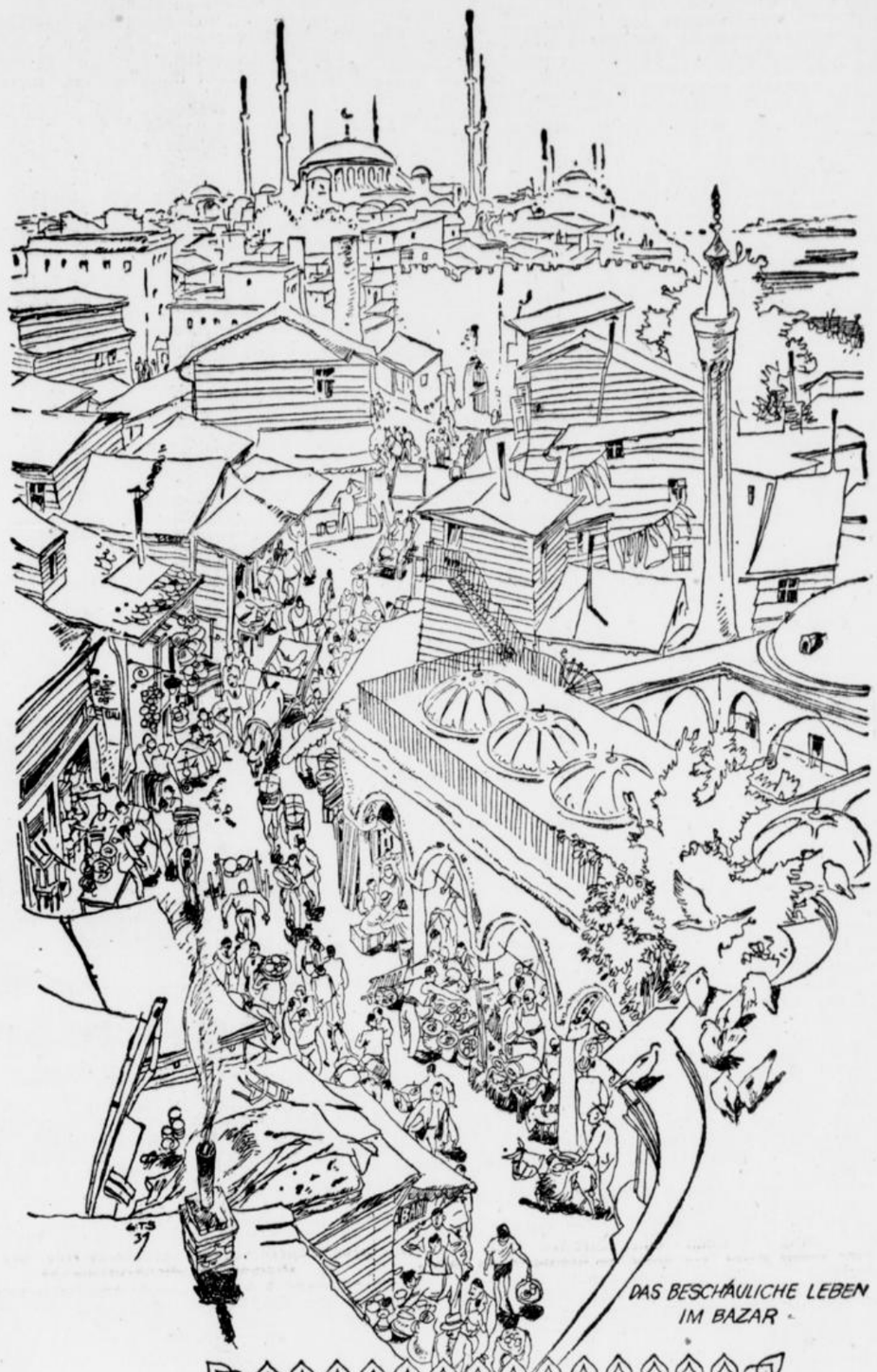
Jagd auf lang gesuchten Einbrecher

Auf der Flucht angeschossen und entkommen

Essen, 16. April. Durch Beamte des Einbruchskommissariats wurde vor einigen Tagen der lang gesuchte 27jährige Einbrecher Ernst Aschendorf mit einer Geliebten in einer Gartenlaube an der Gladbecker Straße aufgespürt. A. konnte noch rechtzeitig die Flucht ergreifen. Beamte, die auf ihn schossen, haben ihm einen Armschuß beigebracht. Infolge der Verletzung wird sich der Verbrecher zum Arzt oder in ein Krankenhaus begeben oder bei hilfsbereiten Personen Unterschlupf suchen. Sofern A. irgendwo erscheinen sollte, wird um sofortige Benachrichtigung jeder Polizeidienststelle gebeten. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß Personen, die A. beherbergen, sich strafbar machen. Beschreibung des Aschendorf: 1,78 Meter groß, schlank, blondes Haar, eingefallenes Gesicht. Er trägt dunkle Hose, beigefarbenes Hemd mit Reißverschluß, dunkelblauen Pullover. Die Geliebte des Flüchtigen, die 33 Jahre alte Maria Weihberg, geb. Böckstiefel, konnte festgenommen werden. In der Laube und in der Wohnung einer Hehlerin wurden verschiedene Sachen, die Aschendorf in den letzten Wochen in Essen und Umgebung gestohlen hat, vorgefunden und beschlagnahmt.

Löwe und Strauße für die Metallspende

Essen, 16. April. Am Essener Stadtwald hielt seit einigen Jahren ein Löwe, der früher einmal zu Füßen eines Kaiserdenkmals in der Essener Innenstadt lag, einsame Wacht. Nun ist er, da sein Dasein nur noch wenig Berechtigung hatte, dem Ruf des Generalfeldmarschalls Hermann Göring gefolgt und hat den Gang zum Schmelzofen angetreten. Aus seinem Körper werden junge „Löwen" entstehen, die, besser als er es konnte, sich auf den Feind stürzen werden, um ihn zu vernichten. Auch die Strauße vom Vogelbrunnen in der Gruga, die dort bisher ein ruhiges Dasein verbrachten, sind einer besseren Verwendung zugeführt worden. Auch sie werden dazu beitragen, den Feind zu besiegen.



DAS BESCHAULICHE LEBEN IM BAZAR

Mit jeder Cigarette der reinen Orient-Tabak-Mischung »R6« o/m wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.



Wie Jungen liebhaben

Eine Schneegeschichte von Wilhelm Lennemann

Ich war noch ein junger Lehrer, als ich Anstellung fand in einer westfälischen Mittelstadt an einer siebenklassigen Volksschule, wo ich den dritten Jahrgang, Knaben und Mädchen von durchweg neun und zehn Jahren unterrichtete. Zu meinen Schülern zählte auch ein Rudi Eickmann. Er war ein guter Durchschnittsschüler. Nach der Liste stellte ich fest, daß sein Vater Fabrikarbeiter und seine Mutter gestorben war. Er hatte einen Eckplatz inne. Als ich ihn einmal wegen besonders gut ausgeführter Hausarbeiten lobte und mit der Hand durch seinen Wuschelkopf strich, hielt er still wie unter gnadender Berührung, und seine Augen strahlten mich beglückt an.

Am nächsten Morgen meldete er sich, er könne meine Schrift an der Schultafel nicht gut sehen, und bat, sich in die erste Bankreihe setzen zu dürfen. Natürlich kam ich seinem Wunsche gern nach und machte mir auch eine diesbezügliche Bemerkung in seinem Gesundheitsbogen, um ihn bei der nächsten Kontrolle dem Schularzt vorzustellen. Nun saß Rudi stolz in der vorderen Bank, auf die ich mich auch hin und wieder setzte, wenn ich unterrichtete. Dann kauerte er wie ein Kätzchen dicht neben mir, und seine Augen sahen mich gläubig geborgen an.

Zwei, drei Wochen gingen dahin. Rudi wurde ein sehr guter Schüler, an dem ich meine helle Freude erlebte. Eines Morgens hatte ich einige Frühlingsblüten mitgebracht. Ich hatte sie selbst tags zuvor auf Wiesen und Wegrainen gesucht. Andere hatte ich meinem Herbarium entnommen, da ich ihrer nicht anders habhaft werden konnte. Unter diesen befand sich auch die Anemone. Ich bedurfte dieser Blüten zur Durchnahme eines Lesestückes, das den Frühling behandelte. Als ich nun den Kindern die Anemone zeigte, meinte eines, die blühe auch hier im Walde. Das wußte ich nicht, und ich ließ mir deshalb die Stelle genau beschreiben, da ich dieses liebliche, leuchtende Blümchen liebte und mir am nächsten freien Nachmittag einige zu holen gedachte.

Aber wie erstaunte ich, als ich am kommenden Morgen auf dem Pult einen flachen Blumentopf vorfand, voll herrlicher, blühender Anemonen. Sie waren sorgsam mit Wurzeln und Erde ausgehoben und bargen in ihrer taugen Reinheit den Duft und die Frische des Frühlingswaldes.

„Wer hat mir die große Freude gemacht?" fragte ich dankbar.

Aber niemand meldete sich, ob ich auch noch einig? Male fragte.

Ich stand vor einem Rätsel, forschte aber nun nicht weiter, um eine etwaige Bescheidenheit, die verborgen bleiben wollte, nicht zu gefährden, wie gern ich auch den Namen des kleinen Spenders gewußt hätte.

Viele Tage erfreuten mich die weißen Blütensterne. Dann aber kam eine Stunde, die alle Lust auslöschte. Einer Schülerin war der Zeichenkasten gestohlen worden. In meiner Klasse befand sich ein Dieb! Aber wieder blieben alle meine Nachforschungen ohne greifbares Ergebnis. Ich ließ mir von allen Kindern die Zeichenutensilien vorzeigen. Nirgends war das Gesuchte zu finden.

Ganz verzweifelt fragte ich: „Aber kann mir denn niemand einen kleinen Fingerweis geben? Ihr kennt eure Untugenden doch mindestens so gut wie ich."

Ganz schüchtern wagte da ein Kind: „Der Rudi Eickmann ist vor ein paar Tagen des Morgens vor der Schule aus dem Klassenfenster herausgeklettert!"

Ich war aufs höchste erschrocken. Ich sah den Jungen an. Er sah verlegen zu Boden. Das Blut schoß ihm bis unter die Haarwurzeln.

„Rudi, du?" fragte ich, im Augenblick mehr traurig als böse.

„Ich hab nicht gestohlen! Nein, ich hab nicht gestohlen!" schrie der Junge.

„Und deine Verlegenheit? Deine Schamröte? Sie sprechen nicht für dich, mein Junge."

Jetzt werden auch seine Mitschüler mutiger: „Der Rudi lügt! Er kann auch ganz gut sehen!"

Der Junge warf verzweifelt den Kopf auf die Bank und weinte. Ich fuhr ihn scharf an: „Rudi!" Er sah mich aus nassen Augen angstvoll an. — „Rudi, hast du mich belogen!"

Tonlos kam es: „Ja!"

Er hatte sich sein Urteil gesprochen. „Du bleibst nach Schulschluß hier!"

Dann war ich mit ihm allein. „Rudi, nun mußt du mir die Wahrheit sagen!"

Er sah mich mit wundem Herzen an: „Ja!"

„Bist du vor acht Uhr durch das Fenster in die Klasse gestiegen?"

Der Blick haftete am Boden.

„Ja!"

„Aus welchem Grunde?"

Keine Antwort.

„Kannst du nicht gut sehen?"

„Doch!"

„Aber warum in aller Welt hast du mich denn belogen?"

Keine Antwort. — Sein Herz nur schluchzte.

„Und nun Rudi: Hast du den Zeichenkasten gestohlen?" Da brach es aus ihm: „Nein, nein! Sicherlich nicht, ich bin kein Spitzbube!"

Da schrien Marter und Not! Ich stand in Zweifeln. Wog hin und her. Da waren Dunkel und Tiefen, die ich nicht ergründen konnte. Ich beschloß, einen älteren Kollegen zu Rate zu ziehen.

Ich ging heim, zerschlagen, mutlos und traurig. Mir bangte vor dem kommenden Tag.

Meine Befürchtungen sollten nur zu wahr werden. Noch hatte ich den Unterricht nicht begonnen, da schrie es mich schon an:

„Der Rudi Eickmann hat gestern nachmittag den Fritz Daube geschlagen!"

Eine neue Anklage! Die Schuldschale des Jungen sank tief und tiefer.

„Beide vor!" entschied ich.

Da standen nun die beiden Raufbolde. Der Rudi im hellen Trotz. Er mochte einsehen, daß sein Spiel verloren war, so ließ er die Maske fallen. Ich war ein wenig froh, kein Mitleiden mehr empfinden zu müssen.

„Hast du den Fritz Daube geschlagen?"

„Ja!"

„Er ist ihm an den Hals gesprungen, daß der Daube auf den Boden fiel, und da hat er ihn dann ins Gesicht geschlagen!"

„Ja!" sagte der Junge stolz.

„Was hatte er dir getan?"

„Mir? Nichts!"

„Aber warum bist du dann wie ein Tier über ihn hergefallen?"

„Das soll er selbst sagen!"

Und er sah seinen Mitschüler feindselig an. Ich erschrak vor der Wildheit seiner Augen.

Aber der Fritz Daube schwieg.

Ich stutzte, schwankte, stand vor neuen Rätseln. Ich ließ den Kollegen in meine Klasse bitten. Der ging mit den beiden Uebeltätern ins Lehrerzimmer. Was er hier mit ihnen angestellt hat, weiß ich nicht. Aber nach kaum fünf Minuten erschienen die drei wieder. Mein Kollege lachte übers ganze Gesicht. Sein Lachen machte mein Herz freier. Er schob den Rudi vor sich her. „Das hier ist ein ganzer Kerl, ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Er hat eine Lanze für Sie gebrochen!"

Ich muß wohl sehr dumm dareingeschaut haben.

„Der andere Bengel hier hatte behauptet, Sie seien ein Ekel, und da ist ihm Ihr Ritter mit der Faust in die Parade gefahren!"

Und als ich noch immer bestürzt schwieg: „Hast ganz recht getan, mein Junge", lobt er ihn; „und du", wandte er sich streng zu dem andern, „du hast deine Haue weg! Von Rechts wegen!"

Das Lob nahm den Rudi seinen Trotz. Er wagte mich wieder anzusehen. Seine Augen fragten. Eine Erkenntnis wollte mir kommen —

„Aber nun sage auch —"

Der Kollege unterbrach mich, wies auf die Anemonen in der Fensterbank: „Hatten Ihnen denn die noch nicht genug verraten? Ich sah den Jungen damit in aller Frühe an einem Hause vorübergehen."

Eines Augenblicks Länge stand ich wie erstarrt.

„Du, Rudi! Darum warst du eingeklettert?"

Er nickte froh, seine Augen glühten.

Ein Licht fiel über mich. Ich stand beschämt vor der demütigenden und schamvollen Liebe dieses Jungen. Um dicht neben mir sitzen zu dürfen, mich nahe zu fühlen, hatte er geschwindelt, hatte in Trotz und Scham den Schimpf des Lügners und Betrügers, eines Raufboldes und Diebes auf sich genommen, nur daß seine kindliche Liebe, deren volle Süße ja in der Verschwiegenheit steckte, nicht offenbar werde. Und vielleicht auch, weil er den Hohn und Spott der Verständnislosigkeit und meinen Unwillen fürchtete. Und doch wie dankbar war ich ihm für seine reine, mutige und opferwillige Liebe! Im Herzensdrang reichte ich ihm die Hand, und da weinte der Junge wieder — vor Freude. Wie im Triumph führte ich ihn auf seinen Platz in der vorderen Bank zurück. Rudi aber war fortan der Held und Liebling der ganzen Schule.



Britische Zerstörer in Brand gesetzt

Während der Ueberfahrt nach Norwegen wurde ein englischer Zerstörer vernichtet. Im Vordergrund der Bug eines deutschen Kriegsschiffes.

PK-Lange (Weltbild)

Meisterabend deutscher Kunst

„Kraft durch Freude" vermittelt ein erlesenes Konzertprogramm

Mit Superlativen in der Ankündigung soll man vorsichtig und sparsam sein. Sie verpflichten erheblich — und können nicht weniger enttäuschen. Den Ehrentitel „Meister" tragen in der künstlerischen Betätigung nur die Kräfte mit Berechtigung, die aus Begabung und Können, aus hohem Wollen und großer Verantwortlichkeit zu den ersten Kündern unserer geistigen Güter zu rechnen sind. Die Abteilung Feierabend in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die in der Vermittlung bester Kunst an das große Publikum eine ihrer schönsten Aufgaben erblickt und im Gau Westfalen-Süd bei kulturellen Veranstaltungen stets nach wertvollem Stoff und möglichst vollendeter Wiedergabe gestrebt hat, war sich bei der Bezeichnung einer Konzerttournee durch den Gau des anspruchsvollen Titels fraglos bewußt und verschenkte dieses Ausnahmeprädikat nur mit Rücksicht auf das bedeutsame und gehaltvolle Programm, wie insbesondere auch im Hinblick auf die namhaften und hervorragenden Kräfte, die man für die Veranstaltung gewann.

Der Zufall will es, daß alle Mitwirkenden in Bochum, wo die öffentlichen Abende der Reihe ihren Anfang nahmen, nicht mehr unbekannt sind. Der Nationalpreisträger unter den jungen Geigern, der ungewöhnlich begabte und früh aufgestiegene Siegfried Borries, hat schon wiederholt vor dem Bochumer Orchester gestanden und wie wenige Künstler ist er von unserem Publikum bewundert und bejubelt worden. Sein Name auf dem Programm dieses Meisterabends bedeutete darum eine besondere Anziehungskraft und sicherte den Veranstaltern den Dank aller interessierten Musikfreunde. Programmatisch muß uns ein Geiger in einer kammermusikalischen Veranstaltung merklich anders gegenübertreten als in einem großen Orchesterkonzert. Wenn man — wie es hier angebracht war — von gewichtigen Violinsonaten absieht, ist die Auswahl an gediegenen Werken nicht mehr groß, und auch gegen seinen Willen muß der Geiger neben die große Sprache eines Bach, Mozart, Beethoven oder Brahms virtuose Stücke setzen, die mehr dem geigerischen Effekt dienen. Es darf aber wohl als ein Zeichen ausgeglichener Künstlerschaft und Reife gelten, wenn der Solist beides — das Wertvolle wie das Bravouröse — mit einer geschmacklichen Kultur und stilistischen Vornehmheit meistert und mit wundervollem Mozartton und herrlich sauberer Linienführung im Bachspiel ebenso entzückt, wie er mit staunenswerter technischer Souveränität bei den Kompliziertheiten eines Paganini und Sarasate brilliert. Auch der Geigenkünstler Borries dieses Programms begeisterte durch Können und musikalischen Sinn, durch blühenden Ton und letzte Beherrschung, durch Kultur und disziplinertes Temperament das große Publikum, und die Vielheit der erzwungenen Zugaben beweist am besten, wie sehr der Violinist auch vor diesem Auditorium mit Recht gefiel.

Den Berliner Pianisten Hellmut Hidegheti lernten wir kennen, als er im Liederkonzert Emmi Leisners als Begleiter einsprang. Jetzt hatte man Gelegenheit, ihn auch als Solisten hören und schätzen zu lernen. Werkauswahl — wobei die Rigoletto-Paraphrase wohl als zugestandene Konzession zu betrachten ist — und ausgefeilteste Form der Wiedergabe lassen in Hidegheti einen von hohem künstlerischen Ehrgeiz befeuerten, ungemein ernsthaft strebenden Künstler erkennen, der in verantwortungsvoller Selbstdisziplin sich seine Aufgabe nicht erleichtert. Durch eine peinlich saubere, flüssige Technik, durch eine Akkuratesse von künstlerischer Energie gewinnt sein Spiel und erhält seine Darstellung ungewöhnlich plastisches Profil — und das bei einer tonlichen Behandlung, die jedem Akzent auch bei markanter Entfaltung noch den gepflegten Charakter erlesenen Klanggefühls mitgibt. Starke Intelligenz formt das musikalische Bild überlegt und wohl disponiert, es fehlt aber auch die aus gesundem seelischen Empfinden geborene Ausdrucksschönheit nicht. Alle diese Vorzüge, die bei Schubert und Liszt sich feststellen ließen, kommen seiner Begleitung zugute. Aus dem trefflichen Solisten wird dem Geiger und Sänger ein Sekundant, dem man verdienterweise nicht weniger Aufmerksamkeit schenkt als dem Vortragenden. Rhythmisch wie dynamisch, geistig wie gefühlsmäßig kann die Anpassung eines Begleiters nicht minuziöser und inniger sein als hier, und auch das sehr umfangreiche, gewaltig anstrengende Programm ändert nichts an dem geradezu vorbildlichen Kontakt, den er zum Solisten hält. Daß ein solcher Begleiter mit in den dankbaren Applaus nach jeder Nummer einbezogen wurde, war mehr als eine höfliche Geste. Hier war es ehrliches Verdienst.

Essen Bochumer Sänger in diesem hervorragenden künstlerischen Kreise zu wissen, erfüllte alle Besucher mit besonderem Stolz. Und Ewald Kaldeweier, der schon so oft unser Publikum beschenkt hat, zeigte sich der Auszeichnung in jeder Hinsicht würdig. In der Liedauswahl mit Schubert, Wolf und Strauß dem Niveau und Publikum des Abends klug entsprechend, zeigte er sich erneut als ein Interpret, der das Letzte an textlichem wie musikalischem Gehalt, an linearer Schönheit und tiefer Stimmung zu erschöpfen sich bemüht. Seine gefühlsstarke Schubert-Gestaltung, seine packende Deutung bei Wolf wie seine feinsinnige Charakterisierung bei Strauß wandten sich mit einer warmherzigen Unmittelbarkeit an den Hörer, und die immer gleich vorbildlich gepflegte stimmliche Haltung sicherte ihm beim Publikum auch für diesen Abend eine herzliche und lebhafte Aufnahme, für die er sich mit einer Zugabe bedankte.

Wohl dauerte der Abend infolge des umfangreichen Programms über die Norm hinaus, aber das Interesse im ausverkauften Ernst-Moritz-Arndt-Haus blieb bis zur letzten Nummer und Zugabe unvermindert stark. Besser, eindrucksvoller und erfolgreicher hätten die kulturellen Veranstaltungen des Winters von „Kraft durch Freude" nicht beschlossen werden können.

Dr. Josef Schwermann



Presse-Hoffmann

Auf dem Fischmarkt in Kopenhagen.



Kapitän zur See Kommodore Bonte,

der im OKW-Bericht vom 14. April als der Führer der deutschen Zerstörer genannt wurde, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert und in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchsversuche der englischen Streitkräfte zu bestehen hatten.

Weltbild (Archiv)

Handelsteil

Betriebliche Altersversorgung und Lohnstopp

Sofern in der betrieblichen Altersversorgung mittelbar oder unmittelbar eine Lohnerhöhung gesehen werden muß, bedarf sie heute der Zustimmung des zuständigen Reichstreuhänders der Arbeit. (Verwaltungsanordnung vom 7. November 1939.) Nur rein fürsorgerische Leistungen des Betriebes unterliegen der Zustimmung nicht. Eine Lohnerhöhung wird in der betrieblichen Altersversorgung immer dann zu sehen sein, wenn ein Rechtsanspruch auf ihre Leistung gewährt wird und der Unternehmer ganz oder teilweise die Beiträge für die Gefolgschaft übernimmt. Dabei ist es gleichgültig — so führt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß, Reichsarbeitsblatt Nr. 10, Teil I, Seite 216, aus —, ob es sich um Beiträge zu einer betrieblichen Pensionskasse, zur Höherversicherung bei der Invaliden- oder Angestelltenversicherung oder um Prämien zu einer zusätzlichen Gefolgschaftsversicherung handelt. Eine Ausnahmegenehmigung wird im allgemeinen zu erwarten sein, wenn die Einrichtungen der Altersversorgung nicht nur bestimmten, sondern grundsätzlich allen Gefolgschaftsmitgliedern offenstehen und wenn sichergestellt ist, daß der Betrieb die hierfür erforderlichen Beträge ohne Preiserhöhung tragen und auch voraussichtlich in Zukunft übernehmen kann.

Kein Mißbrauch im Eisenbahngüterverkehr

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat durch eine Verordnung vom 8. April 1940 für das Gebiet des Großdeutschen Reiches einschließlich der eingegliederten Ostgebiete Bestimmungen gegen die mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn im Güterverkehr erlassen. Wer die Vorschriften und Anordnungen des Reichsverkehrsministers oder der von ihm beauftragten Stellen zur Sicherstellung oder Beschleunigung der Beförderung kriegs- und lebenswichtiger Güter durch unrichtige Angaben im Frachtbrief, bei der Wagengestellung oder in anderer Weise umgeht, wird hiernach mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Tat wird nur auf Antrag des Reichsverkehrsministers oder der von ihm bestimmten Stellen verfolgt.

Jeder Kork zurück in die Kellerei!

Zu den Rohstoffen, über die wir in Deutschland nicht verfügen, gehört bekanntlich auch Kork, der aus dem Auslande eingeführt werden muß. In der gegenwärtigen Kriegszeit ist es daher notwendig, auch der Sammlung von Altkorken und Korkabfällen entsprechendes Interesse zu widmen, um sie der Wiederverwendung zuführen zu können. Auf Veranlassung des Reichskommissars für Altmaterialverwertung sind daher die zuständigen Fachschaften und Fachgruppen angewiesen worden, alkoholhaltige und alkoholfreie Getränke flaschenweise nur noch dann abzugeben, wenn der betreffende Kunde bei der Bestellung gleichzeitig eine entsprechende Menge Altkorken ablefert. Diese Neuregelung tritt in Kraft bei Verkäufen an das Gaststättengewerbe ab 1. Mai 1940, bei Verkäufen an den Einzelhandel und Privatkunde ab 16. Mai 1940. Damit keine Schwierigkeiten eintreten, sind die in Frage kommenden Betriebe von ihrer zuständigen Organisation aufgefordert worden, schon in der Zwischenzeit gebrauchte Korkstopfen zu sammeln. Für die Haushaltungen ist ebenfalls genügend Zeit vorhanden, sich auf diese Neuregelung einzustellen.

„Zauberreich der deutschen Chemie"

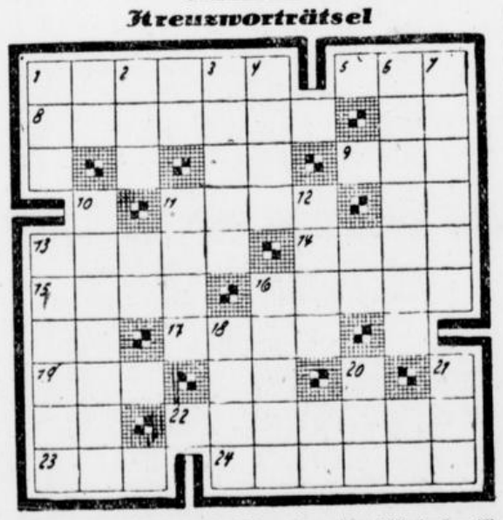
Deutscher Pavillon auf der Mailänder Messe findet stärkstes Interesse

Der amtliche deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe, der am Sonntag wegen des ungeheuren Andrangs von rund 155 000 Besuchern zeitweise geschlossen werden mußte, findet das stärkste Interesse der Messebesucher. Das Leitwort, unter dem der Pavillon steht: „Aus dem Zauberreich der deutschen Chemie" übte eine außerordentliche Anziehungskraft aus. Die italienischen Besucher machen sich an Hand der ausgestellten Schaustücke und der beweglichen Demonstration ein Bild von den Anstrengungen Deutschlands zur Sicherung seiner Wirtschaftsfreiheit und von dem Erfolg dieser Bestrebungen, denen Italien besonderes Interesse entgegenbringt.

Börsen weiter zurückhaltend

Die starke Zurückhaltung der Käufer gab auch am Dienstag den Aktienmärkten der Berliner Börse das Gepräge. Fast allgemein traten mangels Nachfrage stärkere Kursverluste ein. In den letzten Wochen hat das Kursniveau der Aktienmärkte fast durchweg eine beträchtliche Erhöhung erfahren. Somit ist den Einbußen keine größere Bedeutung beizumessen. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf weiter sehr ruhiges Geschäft bei schwacher Haltung. Fast auf allen Aktienmärkten kam Material heraus, das bei mangelnder Aufnahmelust zu Kursrückgängen auf der ganzen Linie führte. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 16. April 1940: Farbenindustrie 183,20; Orenstein & Koppel 123,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7100 G., 7600 B.; Balcke Maschinen 128,00; Vereinigte Stahlwerke 112,00.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Tier der Hautflüglerfamilie, 5. Drameneinteilung, Handlung, 8. Kreisstadt in Thüringen, 9. Mineral, 11. Hafenstadt in Südarabien, 13. ärztliches Instrument, 14. Espartofaser, 15. Zufluß der Saale in Thüringen, 16. Himmelsrichtung, 17. Kleidertracht, Sitte, Brauch, 19. Gegenwartsform von sein, 22. General Wallensteins, 23. Kulturpflanze wärmerer Länder, 24. Eintrittsgeld.

Senkrecht: 1. Teil des Baumes, 2. Bündnis, 3. Stoffart, 4. Nadelbaum, 6. Fisch, 7. venezianischer Maler, 10. deutsches Meer, 11. Nördlinger Künstlerfamilie, 12. Gesichtsteil, 13. Einzelsänger, Einzelspieler, 16. Halle für musikalische Vorträge, 18. rechter Nebenfluß der Seine, 20. Wappenvogel, 21. norwegischer Romanschriftsteller.

Geschichtstafel

17. April

1521 (und 18.): Luther auf dem Reichstage in Worms.
1774 Der Erfinder der Buchdruckschnellpresse, Friedr. König, in Eisleben geboren (gestorben 1833).
1790 Der nordamerikanische Staatsmann und Schriftsteller Benjamin Franklin in Philadelphia gestorben (geboren 1706).
1864 Der Dichter Karl Henckell in Hannover geboren (gestorben 1929).
1937 Weihe des Polizei-Ehrenmals im Bochumer Polizeipräsidium durch General ff-Obergruppenführer Daluege.

So kommen Sie beim Waschen besser zurecht: weichen Sie in jedem Falle vorher gründlich ein, am besten über Nacht. Einweichen mit Henko-Bleichsoda erspart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr!

EINE MILLION steht auf dem Spiel

KRIMINALROMAN VON A. VAN NÜSS

13)

Frau Elspong schlug die Hände über den Kopf zusammen.

„O Gott!" hauchte sie, „das arme Kind hat doch niemand etwas getan."

Plamböck mußte unwillkürlich lächeln.

„Allerdings hat Fräulein Bergström niemand etwas getan. Aber es handelt sich um kein armes Kind, sondern im Hinblick auf die Millionenerbschaft um ein sehr reiches. Es scheint, daß Nörregaard ermordet wurde, damit die falsche Astrid Bergström die Rolle der echten Astrid Bergström spielen konnte. Nörregaard hätte ja die falsche Astrid sofort entlarvt. Nörregaard wurde gestern abend anscheinend planmäßig ermordet; aber mit der Beseitigung Fräulein Bergströms, die gestern abend Nörregaard aufsuchen sollte, hat es nicht geklappt. Sie ist einer Entführung und vielleicht sogar dem Tode dadurch entgangen, daß sie gestern abend nicht nach Lyngby fuhr."

Frau Elspong schlug wieder die Hände zusammen.

„O Gott, wie schrecklich! Dann waren die Blinddarmschmerzen doch zu etwas gut", sprudelte sie hervor. „Gestern früh klagte Fräulein Bergström über heftige Schmerzen. Sie hatte schon die ganze Nacht kaum schlafen können. Ich sagte ihr gleich, sie müsse sich operieren lassen; denn mit einer Blinddarmentzündung sei nicht zu spaßen. Aber Fräulein Bergström wollte nichts davon wissen und meinte, es sei nur eine Reizung. Sie wollte erst einmal zusehen, ob es von selbst wieder besser würde. Ich machte ihr einen heißen Tee und Umschläge. Als sie mich fragte, ob sie wohl am Abend nach Lyngby fahren könne — sie hatte nämlich mit der Frühpost einen Brief von Nörregaard bekommen, worin er sie bat, ihn am Abend wegen der Erbschaft zu besuchen — verbot ich ihr das. Das arme Kind machte sich so Gedanken, weil sie von Nörregaard erwartet wurde. Sie meinte, sie müsse ihm doch wenigstens Bescheid zukommen lassen. Da ich kein Telephon habe, bat sie mich, zu telegraphieren. Sie setzte mir das Telegramm auf und ich gab es gegen 2 Uhr nachmittags auf."

„So war das also", rekapitulierte Pmalböck. „Damit konnte natürlich niemand rechnen, daß Fräulein Bergström im entscheidenden Augenblick Blinddarmschmerzen bekommen würde. An solchen unvorhergesehenen Zufällen scheitern die schönsten Pläne."

Er hielt sinnend inne und fuhr halb im Selbstgespräch fort:

„Auch sonst scheint gestern abend in Lyngby manches schief gegangen zu sein."

Im nächsten Augenblick wandte er sich wieder Frau Elspong zu.

„Sehen Sie, Frau Elspong, man hatte es offensichtlich auf Fräulein Bergström und ihre Erbschaft abgesehen. Alles hatte man sorgfältig ausspioniert. Man kannte Fräulein Bergströms persönliche Verhältnisse und ihre Familiengeschichte bis in alle Einzelheiten. Man hatte die andere Astrid Bergström förmlich für die Rolle ausgebildet, die sie nur zu spielen brauchte, wenn Fräulein Bergström aus dem Wege geschafft war. Sicher war die verschwundene Astrid Bergström auch mit falschen Papieren ausgestattet. Ist Ihnen vielleicht in letzter Zeit aufgefallen, daß man Fräulein Bergström beobachtet hat, um ihre Gepflogenheiten zu studieren?"

Frau Elspong machte ein ratloses Gesicht.

„Nein, Herr Inspektor, ich habe nichts bemerkt. Vielleicht wäre mir etwas aufgefallen, wenn ich darauf geachtet hätte. Aber wer denkt auch daran, daß eine Verbrecherbande das arme Kind umlauert und ausspioniert!"

Plamböck erhob sich.

„Danke, Frau Elspong, das wäre alles."

„Eine Frage noch", wandte er sich an Astrid. „Haben Sie den Brief noch, den Sie gestern früh von Nörregaard erhielten?"

Astrid antwortete nicht sofort.

Sie trat an ihren Schreibtisch, öffnete die Schublade und entnahm ihr eine Blechkasette.

„Hier ist der Brief."

„Darf ich ihn behalten?"

„Bitte. Hier habe ich übrigens noch die anderen Briefe, die ich seit der Testamentseröffnung von Nörregaard erhielt. Wollen Sie diese Korrespondenz auch an sich nehmen?"

Plamböck bejahte und verabschiedete sich.

Kurze Zeit darauf traf er mit Olsen wieder in Politigaard ein.

Sönderborg befand sich nicht mehr im Büro.

Er hatte einen Zettel mit der Meldung zurückgelassen, daß er nach Lyngby gefahren sei. Die Wirtschafterin Nörregaards war nämlich inzwischen ebenfalls aus dem Urlaub zurückgekehrt.

Plamböck kontrollierte die Zeitangabe auf dem Zettel.

„Vor zehn Minuten ist Sönderborg weggefahren. Ich denke, wir fahren jetzt auch nach Lyngby."

Olsen nickte zustimmend. Aber im nächsten Augenblick machte er eine Einwendung.

„Da fällt mir übrigens ein, daß heute die Tagung des Briefmarkenhändlerverbandes mit Versteigerung verschiedener großer Sammlungen im Hotel Phönix stattfindet. Ich nehme an, daß die auswärtigen Kongreßmitglieder zum großen Teil im Phönix abgestiegen sind. Vielleicht könnte man rasch feststellen — —"

Plamböck wartete nicht ab, bis Olsen ausgeredet hatte.

Er nahm den Hörer von der Gabel und ließ sich mit dem Hotel Phönix verbinden.

Das Gespräch dauerte nicht lange.

Olsen bemerkte aber, daß Plamböck eine bedeutungsvolle Auskunft erhalten haben mußte; denn er zog sein Notizbuch und machte eine Eintragung, während seine Augen lebhaft glänzten.

„Nun?" fragte Olsen, als Plamböck den Hörer wieder auf die Gabel gelegt hatte.

„Ich habe ihn schon, den Briefmarkenhändler."

„Ah!"

„Alfred Halgreen, Helsingör, Björnsonsgade."

„Alfred Halgreen", wiederholte Olsen nachdenklich. „Wirst du jetzt nach Lyngby fahren oder zuerst nach Helsingör?"

„Selbstverständlich zuerst nach Lyngby. Helsingör ist nicht so eilig. Nach Lyngby bist du freundlichst eingeladen. Nach Helsingör werde ich heute mittag allein fahren. Du kannst dich dann einstweilen um dein Motorrad und um deinen nächsten Sonderbericht kümmern."

Wenige Minuten später saß Plamböck am Steuer seines Dienstwagens und raste durch die Nörre-Allee nach Norden. Olsen saß in Gedanken versunken neben ihm. Es war jedoch weder sein Motorrad noch sein nächster Sonderbericht, womit er sich beschäftigte, sondern das reizende Mädchen Astrid aus der Nansensgade.

Als sie vor Nörregaards Haus ankamen, bemerkten sie eine Menge von Gaffern, die sich am Parktor angesammelt hatten und von einem Polizisten zurückgehalten wurden.

In der Diele trafen sie auf einen Schwarm von Reportern.

„Harald, du mußt jetzt deinen Kollegen Gesellschaft leisten."

Mit diesen Worten verabschiedete sich Plamböck und betrat die Bibliothek. Die Wirtschafterin wurde gerade von Sönderborg verhört, während Tordenskiold ihre Aussage zu Papier brachte. Sönderborg erstattete Plamböck über den Inhalt der bisherigen Vernehmung Bericht.

Agathe Söholm war sechsundvierzig Jahre alt und aus Sölleröd gebürtig. Sie war verwitwet und hatte einen achttägigen Urlaub hinter sich. Ihre Tochter, die in Kopenhagen in einem Konfektionsgeschäft als Verkäuferin tätig war, hatte nämlich geheiratet. Sie hatte ihre Tochter am Hochzeitstag besucht und den Rest des Urlaubs bei ihrer Schwester verbracht, die seit Jahren in Humlebäk verheiratet war.

Plamböck musterte die Wirtschafterin. Eine treue, ehrliche Haut, war der Eindruck, den er von ihr gewann.

„Wann baten Sie Nörregaard um Urlaub?" wollte er wissen.

Sie überlegte einige Augenblicke, bevor sie antwortete.

„Ich glaube, es ist schon einen Monat her. Damals teilte mir nämlich meine Tochter ihren Hochzeitstermin mit."

„Wie lange wollten Sie Urlaub haben?"

„Einen Tag. Ich wollte in der Frühe nach Kopenhagen hinüberfahren und am Abend wieder zurückkehren."

Plamböck ließ sich nicht anmerken, daß ihm diese Mitteilung etwas überraschte.

„Nörregaard beurlaubte Sie aber für acht Tage. Anscheinend haben Sie nachträglich um eine Verlängerung Ihres Urlaubs gebeten, weil Sie noch Ihre Schwester besuchen wollten."

Bei diesen Worten warf er ihr einen forschenden Blick zu.

Es schien ihm, als würde sie etwas verlegen.

„Nein, so ist es nicht", widersprach sie. „Nicht ich habe Herrn Nörregaard um Urlaubsverlängerung gebeten, er bot sie mir selbst an. Das wunderte mich eigentlich; denn es war das erstemal, daß er mir einen längeren Urlaub anbot, als ich selbst haben wollte."

„So, so. Und womit begründete er diese Freigebigkeit?"

Frau Söholm rieb sich etwas verlegen die Hände.

„Wissen Sie, Herr Inspektor, der Professor war ein ziemlich genauer Herr. Ich will damit nicht sagen, daß er zu streng war; aber als er vor zehn Tagen nach Helsingör fuhr und dann zurückkam, war er anders als sonst."

Sie suchte nach Worten.

„Wissen Sie, er war herzlicher und etwas mitteilsamer als sonst. Er fragte mich — es war zwei Tage vor der Hochzeit meiner Tochter —, ob ich sonst noch Verwandte in der Nähe hätte. Ich sagte ihm, daß eine meiner Schwestern in Humlebäk wohnt. Da meinte er, das sei ja großartig. Bei dieser Gelegenheit könnte ich auch meine Schwester für einige Tage besuchen. Ich würde mich sicher freuen, sie nach längere Zeit wieder einmal zu sehen. So kam es, daß er mir insgesamt acht Tage Urlaub bewilligte."

„Ist Ihnen bekannt, was Nörregaard vor zehn Tagen in Helsingör tat? Handelte es sich um eine Geschäftsreise oder hat er dort Verwandte?"

Frau Söholm errötete leicht.

„Der Professor hat mit mir nie über derartige Angelegenheiten gesprochen. Ich habe auch nicht von ihm, sondern von Christian erfahren, daß er in Helsingör war."

„So — und wer ist Christian?"

„Christian Nielsen, das ist der Diener."

Plamböck warf der Wirtschafterin einen freundlichen Blick zu.

„Ich danke Ihnen, Frau Söholm. Das wäre vorläufig alles. Würden Sie nun so freundlich sein, diesen Nielsen zu holen?"

Frau Söholm atmete erleichtert auf und verließ mit einem freundlichen Knicks das Zimmer. Wie die meisten Sterblichen hatte sie eine unbezähmbare Scheu vor der Polizei und dem Gericht.

Kurze Zeit darauf trat Nielsen ein.

Plamböck bat ihn, Platz zu nehmen und beobachtete ihn prüfend. Nielsen war, wie sich gleich zeigte, ziemlich wortkarg. Im übrigen gefiel er aber Plamböck vom ersten Augenblick an. Rauhe Schale, guter Kern, taxierte er.

„Wie lange stehen Sie im Dienste des Professors?"

„Seit elf Jahren."

Es trat eine kleine Pause ein; denn Sönderborg reichte Plomböck das Vernehmungsprotokoll Nielsens.

„Sie haben keine Vermutung, wer der Täter gewesen sein könnte?" fuhr Plamböck mit dem Verhör fort, nachdem er das Protokoll durchgelesen hatte.

„Nein."

„Hatte Nörregaard Feinde?"

„Ausgeschlossen", versicherte Nielsen mit Entschiedenheit.

„Was wissen Sie über die Vermögensverhältnisse Nörregaards?"

Nielsen runzelte die Stirn.

„Die Privatangelegenheiten des Professors gehen mich nichts an. Ich habe meinen Lohn stets pünktlich erhalten. Ich hätte den Professor auch nicht verlassen, wenn er mir einmal vorübergehend keinen Lohn hätte zahlen können."

Das kam etwas grob und abweisend heraus. Trotzdem entschloß sich Plamböck, weiter vorzudringen.

Nörregaard hatte doch bis vor einem halben Jahre einen Gärtner. Wissen Sie vielleicht, ob es Ersparnisgründe waren, die ihn zur Entlassung des Gärtners veranlaßten?"

„Das weiß ich nicht", lautet die etwas ungehaltene Antwort. „Ich habe den Professor nicht danach gefragt und er hat auch von sich aus nicht mit mir darüber gesprochen."

„Aber vielleicht hat sich der Gärtner oder seine Frau einmal mit Ihnen darüber unterhalten", bohrte Plamböck unverdrossen weiter

„Rödding, so hieß der Gärtner, hat sich mir gegenüber allerdings einmal darüber geäußert. Der Professor kündigte ihm die Stellung, weil er als alleinstehender Herr kein großes Interesse an einer besonderen Pflege des Gartens hatte. Ich glaube nicht, daß der Professor den Gärtner entließ, weil er ihn nicht mehr bezahlen konnte. Ich nehme an, daß er diese Ausgabe lediglich für unnötig hielt."

Plamböck ließ eine kleine Pause eintreten, bevor er den entscheidenden Vorstoß unternahm.

„Hören Sie zu, Nielsen. Glauben Sie, der Professor sei imstande gewesen, etwas Unrechtes zu tun, um — sagen wir — gewisse finanzielle Schwierigkeiten zu beheben?"

Nielsen lief rot an und sprang vom Stuhl auf.

„Also das ist die Höhe!" stieß er empört hervor. „Der Professor ist ermordet worden, und anstatt den Mörder zu suchen, gehen Sie darauf aus, dem Professor etwas am Zeug zu flicken. Wozu ist denn eigentlich die Polizei da?"

Feierlich fügte er hinzu:

„Ich kenne den Professor nur als Ehrenmann."

Plamböck hielt es für angebracht, das Thema zu wechseln.

„Gestern abend kurz nach der Ermordung Nörregaards hat von hier aus jemand mit Kopenhagen telephoniert, der sich am Apparat Nielsen nannte, und zwar fügte er noch hinzu, er sei der Diener Nörregaards. Sie bleiben also dabei, daß Sie es nicht waren?"

„Selbstverständlich bleibe ich dabei!" versicherte er empört. „Das war eine Teufelei, meinen ehrlichen Namen zu mißbrauchen. Gestern abend war ich bei meinem Bruder in Glostrup. Ich habe bei ihm übernachtet und habe ihn erst heute früh verlassen."

„Und Sie bleiben auch dabei, daß Sie gestern abend von acht bis elf Uhr in Glostrup in der Wirtschaft ‚Zum Goldenen Hahn' mit Ihrem Bruder und zwei Bekannten Karten gespielt haben?"

„Natürlich bleibe ich dabei. Ich habe die Namen der Zeugen ja bereits zu Protokoll gegeben. Sie brauchen sich nur davon zu überzeugen, daß alles stimmt, was ich gesagt habe."

(Fortsetzung folgt)

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen um 4.45 Uhr nahm der Herrgott seinen Diener, meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden Vater, unsern Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter, den

Kaufmann

Anton Nolten

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, plötzlich nach längerem Leiden, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Margarete Nolten geb. Stolte
Mathilde Nolten
Dr. med. Willy Nolten
und Anverwandte

Bochum (Augustastr. 3), Berghausen (Kreis Wittgenstein), Potsdam, Medebach, Altenbeken, Düsseldorf, Breyell, den 16. April 1940

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. 4. 1940, um 11.15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Bochum-Grumme aus statt.

Das Seelenhochamt ist am gleichen Tage, morgens um 9.45 Uhr, in der Kapelle des St.-Josephs-Hospitals.

Von Beileidsbesuchen möge man Abstand nehmen!

Heute morgen 8.45 Uhr wurde unsere herzliebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wilhelmine Irrgang

geb. Caspar

Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im 80. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Bochum, 15. April 1940
Alleestraße 59

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 18. April 1940, nachmittags 14 Uhr, von der Trauerhalle an der Blumenstraße aus statt; das Seelenamt ist am gleichen Tage 8.45 Uhr, in der St.-Antonius-Kirche. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir allen hiermit

herzlichen Dank

Witwe Emma Schneider und Kinder

Bochum, im April 1940
Leibnizstraße 19

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Kranzspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen

herzlichen Dank

Aug. Berlipp
Grete Kallenbach geb. Berlipp
Willi Berl pp z. Z. im Felde
Kar. Kallenbach z. Z. im Felde

B.-Altenbochum, im April 1940

Wer übernimmt

Rollfixfahrten für einige Tage i. d. Woche?
Ausk. Anz. (84991

Welches Auto

bringt von Oberhausen 1 Möbelstück mit?
Schönrowski, Robertstraße 4

Verloren

Br. gef.
Lederhandschuh
Montag morg. v. Baltz, Deutsche Bank, b. Post verloren. Bitte abz. bei Baltz, Kasse 1

Schw. Damenschuh
Montag morg. v. Alleestr. b. Von-der-Recke-St. verl. Bitte abzugeben Von-der-Recke-St. Nr. 62, 2. Etg.

Nicht ein paar Groschen scheuen

wenn Ihnen etwas Wertvolles abhanden gekommen ist. Eine Kleinanzeige im „WA" hilft Ihnen in diesem Fall am sichersten. Schon manchem ist auf diesem einfachen und billigen Wege die verlorene Uhr, Geldbörse od. auch der entflogene Wellensittich zurückgebracht worden

---

Bekanntmachungen

Reichszuschüsse für die Schaffung von Wohnungen durch Teilung und Umbau.

Die Reichsregierung gewährt Reichszuschüsse für die Schaffung von Wohnungen in Altbauten durch Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen, wenn durch die Teilung zwei oder mehr, durch den Umbau eine oder mehrere Wohnungen geschaffen werden. Als Umbau gilt auch die Schaffung von Wohnungen durch Aufstockung oder Ausbau des Dachgeschosses. Jede durch Umbau oder Teilung neuerstellte Wohnung muß für sich abgeschlossen sein.

Zur Verbesserung der Wohnverhältnisse von Land- und Waldarbeitern sowie kinderreichen Familien, das sind Familien mit mindestens 3 Kindern in häuslicher Gemeinschaft, können Reichszuschüsse auch für An- und Ausbauten gewährt werden, selbst wenn durch diese keine selbständige Wohnung, sondern nur Teile einer Wohnung geschaffen werden.

Die Reichszuschüsse für diese Maßnahme werden auf 50 v. H. der Baukosten bemessen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Höchstbetrag für jede neuerstellte Wohnung oder, im Falle der Wohnungsteilung, für jede Teilwohnung auf 800,— RM., für den einzelnen An- oder Ausbau auf 600,— RM. festgesetzt wird. Für die mit Reichszuschüssen erstellten Wohnungen ist ein angemessener Mietsatz vorzusehen. Ferner muß sich der Antragsteller schriftlich verpflichten, 5 Jahre lang nur diese Mieten zu fordern, und bei einer Ueberschreitung der vorgesehenen Sätze den erlangten Reichszuschuß zurückzuzahlen.

Mit der Ausführung der Arbeiten darf erst nach Erteilung des Vorbescheides begonnen werden. Der Beginn ist anzuzeigen, und die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1940 beendet sein.

Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen sind umgehend bei der Bauverwaltung — Siedlungsabteilung — schriftlich einzureichen. Ihnen ist ein genauer Kostenvoranschlag, eine Bauzeichnung und die baupolizeiliche Genehmigung, soweit sie für das Bauvorhaben erforderlich ist, beizufügen.

Bochum, den 13. April 1940.
Der Oberbürgermeister.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Wanne-Eickel
Bekanntmachung
Hausbrandbevorratung im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (vom 1. April 1940 bis 31. März 1941)

Brennstoffe zur Versorgung des Hausbrandes dürfen sowohl im Fernversand als auch im Landabsatz nur nach den Bestimmungen der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle über die Hausbrandbevorratung abgegeben werden.

Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf der Haushaltungen, der Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäftsräume und dergl.; ferner gehören dazu die landwirtschaftlichen und gewerblichen Verbraucher, die nicht von der zuständigen Industrie- und Handelskammer als meldepflichtige Verbraucher im Sinne der Anordnung Nr. 2 anerkannt worden sind und keine Firmen-Kennziffer erhalten haben. Hausbrandbrennstoffe dürfen nur geliefert und bezogen werden, wenn der Verbraucher in die Kundenliste eines Kohlenhändlers, wozu auch Genossenschaften und Landabsatzstellen der Zechen gehören, eingetragen ist.

Die Anmeldung zur Eintragung in die Kundenliste hat auf vorgeschriebenen Antragsvordrucken zu erfolgen.

Die Ausgabe der Antragsvordrucke erfolgt am Donnerstag, dem 18. d. M., in der Zeit von 13—19 Uhr in den Schulen, in denen die Lebensmittelkarten ausgegeben werden.

Behörden und Anstalten können die Antragsvordrucke auch im diesigen Wirtschaftsamt, Richard-Wagner-Str. 7, Zimmer 7, während der Dienststunden abholen.

Die Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen werden in folgende Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1: Haushaltungen mit Einzelofenheizung. Alleinstehende Untermieter werden zum Haushalt gerechnet. Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen. Gewerblich und beruflich benutzte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelofenheizung in räumlichem Zusammenhang stehen, gehören ebenfalls zu Gruppe 1.

Gruppe 2: Zentralbeheizte Häuser, Haushaltungen mit Stockwerksheizungen und zentrale Warmwasserversorgungsanlagen.

Gruppe 3: Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche und gewerbliche nichtmeldepflichtige Betriebe sowie gewerblich und beruflich benutzte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen.

Die Verbraucher der Gruppe 1 erhalten als Bevorratung für einen Punkt 1 Ztr. Steinkohlen bzw. Steinkohlenkoks oder 1¼ Ztr. Braunkohlen oder Braunkohlenbriketts. Bei Ausfüllung des Antragsvordrucks der Gruppe 1 unter Spalte „Bestellung von Brennstoffmengen" ist diese Menge zugrunde zu legen.

Die Verbraucher haben bis spätestens Dienstag, den 23. April 1940, die Antragsvordrucke richtig ausgefüllt bei ihrem Kohlenlieferanten abzugeben. Die Wahl des Händlers ist dem Verbraucher freigestellt.

Verbraucher der Gruppe 1 dürfen ihren Antrag nur bei einem Händler stellen. Verbraucher der Gruppe 2 und 3 können Anträge bei mehreren Händlern stellen, wenn auf jeden Händler mindestens vierzig Tonnen einer Brennstoffart entfallen.

Wer es unterläßt, sich bei einem Händler eintragen zu lassen, kann nicht damit rechnen, im Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 mit Brennstoffen beliefert zu werden.

Gefolgschaftsmitglieder der Bergwerks- und Hüttenbetriebe sowie Pensionäre, Invaliden und Bergmannswitwen, die mit Deputatkohlen versorgt werden, dürfen Anträge auf Eintragung in die Kundenliste eines Händlers nicht stellen.

Wanne-Eickel, den 15. April 1940.
Der Oberbürgermeister
gez. Günnewig

H. G. v. STUDNITZ,
dessen WOCHE-Bericht „Die Welt, wenn England besiegt ist," Herrn King Hall und dem Unterhaus bereits stark an die Nieren ging (Sitzung vom 8. März 1940), führt uns in seinem neuen Bericht

Die Klasse, die den Krieg entfesselte

hinter die Kulissen des Finanz- und Familien-Theaters der englischen Plutokratie. Diesmal werden sich King Hall und das Unterhaus noch bedeutend mehr erregen, aber es wird Ihnen nichts nützen, denn was die WOCHE in diesem spannenden Bericht veröffentlicht, sind nur Tatsachen — allerdings Tatsachen, die erschüttern können. Besorgen Sie sich noch heute das neueste Heft der

WOCHE

40 Pfennig

Stellenangebote

Für Elektromontage an Kraftfahrzeugen und Instandhaltung von elektr. Motoren und Werkzeugmaschinen suche per sofort

tüchtigen
Elektriker

für Dauerstellung.

Emil H. von Lienen
Fahrzeugfabrik,
Bochum.

Kraftfahrer

guter Wagenpfleger, für angenehme Dauerstellung gesucht.
Zuschr. u. A A 8003 Anz.

Maurer und Hilfsarbeiter
gesucht.
H. Lotz, Baugeschäft, Josephstr. 1.

Bäckerlehrling
gesucht.
Bäckerei Alfred Weitz, Wattenscheid-Eppendorf, Holzstraße 77.

Fahrer
für Tempo-Wag., 400 Kubikz., Kohlengeschäft, und ein jüngerer
Pferdeknecht
gesucht.
Wilhelm Lange, Sundern, Kreis Arnsberg, Ruf 472

Tüchtigen
Damen-Friseur
od. Friseuse sucht Helmut Pusch, Boch.-Weitmar, Marktstraße 385

Schuhmachergeselle
sofort gesucht.
Schröder, Marienstraße 22

Wer kann das
Beizen
von Büromöbeln
übernehmen?
Zuschriften unter O P 8022 Anz.

Alt., rüstiger
Gartenarbeiter
für Gutsgarten im Sauerland sofort gesucht.
Haus Ostwig bei Bestwig

Stadtkundiger
Laufbursche
v. 14—16 Jahren per sofort gesucht.
Franz Schumacher Brüchstraße 46

Für sofortigen und späteren Eintritt gesucht:

Mehrere
Stenotypistinnen

Vergütung nach der Tarifordnung für Angestellte im öffentlichen Dienst. Vorstellung mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften

Freitag, 19. 4. 40, 15—17 Uhr, Bochum, Mühlenstraße 18b, bei Weber.

Sonstige Bewerbungen schriftlich an

Erprobungsstelle der Luftwaffe
Rechlin/Müritz

Helferin
für zahnärztliche Praxis für sofort gesucht. Zu erfragen Tel. 651 89 zwischen 12½ u. 13 Uhr.

Damen und Herren
als
Bezieherwerber
gesucht. Die Tätigkeit eignet sich für den Haupt- u. Nebenberuf. Grundbedingung: einwandfreies Vorleben. Persönliche Vorstellung am 17. April 1940 in
Bochum, Hotel Märkischer Hof, Kortumstraße 6, von 10 bis 12 u. 14 bis 16 Uhr.

Tüchtige Friseuse
für sofort gesucht.
Haarkunst Erich Landers, Rottstraße 14.

Tüchtiges, solides
Servierfräulein
sofort gesucht.
Gaststätte Erich Backwinkel, Wiemelhauser Straße 46.

Zweitmädchen
bestempfohlen, in gutes Haus zum 1. 5., evtl. später, gesucht.
Prof. Ebbecke, Bonn, Nußallee 11.

Tüchtige, in allen Hausarbeiten erfahrene
Hausgehilfin
für Etagenhaushalt zu sofort oder später gesucht. Große Wäsche außer dem Hause.
Rottstraße 40, 2. Etage, Ruf 64005

Hausmädchen
fleißig und sauber, für alle Hausarbeiten, das auch zeitw. das Bedienen der Gäste mit übernimmt, gesucht.
Konditorei Oezle,
Hattinger Straße 15.
Telephon 676 76.

Für Einfamil.-Haus (3 Pers.) wird ein in allen Hausarbeit. erfahrenes
Mädchen
zum 1. Mai gesucht. Putzhilfe für halbe Tage vorhanden.
Bergstraße 89.

Zum baldigen Eintritt wird eine erfahrene
Hausgehilfin
für die Küche gesucht. Zimmermädchen vorhand. Vorstellung erbeten Bochum, Kortumstr. 77/79.
Frau Weiser, Buer.

Suche zum 1. Mai ein in allen Hausarbeiten erfahr., tücht., fleißig.
Mädchen
für ganze Tage.
Frau August Koppers, Stolzestraße 17.

Zuverl., saub. so. wie kinderliebes
Mädchen
gesucht. Zu erfrag. Hattinger St. 100, part. rechts

Haustochter
zur Erlernung der Küche und des Haushalts bei Familien-Anschl. und Taschengeld sofort gesucht.
Hotel Süderland, Oberbrügge, (Volmetal)

Jüngere
Hausgehilfin
sofort für Etag.-Haushalt gesucht. Wäsche außh. Haus.
Dr. Lessnig, Essen, Ruhrallee 6, Telephon 24470

Mädchen
zum Bedien. und für Haushalt in gute Stellung sof. gesucht.
Rheinhotel, Inh. P. Buchheister Rederdollendorf a. Rh.

Tüchtige
Hausgehilfin
für ¾ Tage zum 1. 5. gesucht. Vorzustellen bei
Frau Kollenberg, Jägerstraße 5

Jung. Mädchen für leichte Hausarbeit u. zu ein. Kde. f. ¾ Tage ges. Ausk. Anz. (84986

Mädchen
f. halbe Tage ges. (3 Pers.) Wäsche außer d. Hause. Albertstr. 25, pt.

Saub. ehrliches
Halbt.-Mädch.
oder saubere
Putzfrau
für dreim. in der Woche für sof. ges. Vorzustell. zw. 14 und 15 Uhr bei
Finke, Ewaldstraße 1

Saub. jg. Putzfrau o. Mädch. f. zweim. wöch. ½ Tg. b. alleinst. Dame ges. Jägerst. 2, 1. Et. r.

Frau
für einige Stund. des Morgens zum Putzen gesucht.
Königstraße 27

Saubere
Putzfrau
zweim. wöch., für einige Stund. ges. Kreuzstr. 10, Lad.

Stellengesuche

Selbst. Kaufmann
mit guter Allgemeinbildung, sucht wegen Stillegung seines Geschäftes geeignet. Arbeitsfeld im Innen- oder Außendienst. 46 Jahre, verh. Beste Referenzen. Saubere Handschrift. Zuschriften unter Z. A. 84929 Anzeiger

Kaufmann, 36 J., Volksdeutscher aus Polen, sucht
pass. Wirkungskreis
Führerschein 3b, längere Reisetätigkeit, gutes Organisations- u. Verkaufstalent. Bisherige Branchen: Maschinen- u. Baufach. Zuschrift. mit Gehaltsang. erbet. u. K H 84977 Anzeiger

Erfahrener
Zimmer- und Betonpolier
sucht sich zu verändern.
Heinrich Becker, Hagen-W., Eugenstraße 7

Perfekte
Friseuse
sucht Stellung in Bochum, nur in erstem Geschäft. Zuschriften unter O P 8016 Anz.

Junge, weibliche
Bürokraft
gewandt i. Stenograph. u. Maschinenschreib., sucht entspr. Beschäftig. Zuschriften unter E P 84990 Anz.

Verkäuferin
aus d. Schreibw.-Br., sucht Stellung, evt. i. gleichartig. Betriebe. Zuschriften unter P W 85002 Anz.

Wirtschafterin
47 J., sucht pass. Wirkungskreis in frauenl. Haushalt, Auch in der Wirtebranche gut bew. Zuschriften unter P S 84997 Anz.

Anzeigen
finden im „BA" große Verbreitung

Vermietungen

Spar- und Bauverein Bochum, e. G. m. b. H., Ewaldstraße 14.
Am 1. 5. d. J. bzw. später wird das
Einfamilienhaus,
Akazienweg 14, bestehend aus Küche, 3 Zimmern mit Zubehör, Stall und Garten frei.
Schriftl. Bewerb. bitten wir bis zum 22. d. M. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

In bester Wohnlage Altenbochums sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit Heizung usw., in Neubau, zum 1. 6. zu vermieten.
Zuschrift. unt. M N 8013 Anzeiger

Castroper Str. 51, 2. Etage
Gr. möbl. Zimm. m. 2 Bett., auch a. Ehep., zu vermiet. Bes. v. 19½ Uhr an

Hubertusstr. 9, 1. Et., möbl. Zimmer sof. zu verm.

Johanniterstr. 5, 1. Etage, saubere Schlafstelle frei

Kaiserring 37, II ein möbliertes
Erkerzimmer
m. Aussicht auf d. Stadtpark, ist für sofort zu vermiet.

Königstr. 27, schön möblierte Zimmer m. fl. Wasser und Heizung zu verm.

Ladenlokal
85 Quadratmeter, sofort zu vermiet. Königstraße 5

Mietsgesuche

Ehepaar, sich. Mietezahl., sucht zum 1. Mai 1940
3—4-Zim.-Wohn.
mit Bad und Heizung in guter Wohnlage.
Eilzuschr. u. U S 84508 Anzeiger

Ruhiges Ehepaar, sich. u. pünktliche Mietezahler, sucht möglichst bald
5-6-Zimmer-Wohnung
Ehrenfeld bevorzugt. Zuschr. unt. E F 7847 Anzeig.

Moderne
5-Z.-Wohn.
mit Bad, i. Ehrenfeld, für sof. oder später gesucht.
Zuschriften unter B L 8010 Anz.

3- oder
4-Z.-Wohng.
für jg. Ehepaar (Dipl.-Ing.) mit Bad u. Heiz. zum 1. 7. gesucht.
Zuschriften unter P W 84972 Anz.

2 Zimmer
od. Mansarden z. 1. Mai zu mieten gesucht. Zuschr. u. M R 84933 Anz.

Berufstät. Fräulein sucht leeres
Zimmer,
mögl. Altstadt.
Zuschriften unter B K 8177 Anz.

Großes leeres
Zimmer
(auch Mans.), mit eig. Eingang, ges.
Zuschriften unter G S 84934 Anz.

Mädel, 24 Jahre, Vollwaise, sucht ein leeres
Zimmer
für sofort.
Zuschriften unter R V 84967 Anz.

Frau mit Kind sucht
möbl. Zimmer
(Mann im Felde).
Ausk. Anz. (84952

Justizangest. sucht für sofort.
mbl. Zimmer
Zuschriften unter B W 84917 Anz.

Büroräume
Nähe Hauptbahnhof, für sof. zu mieten gesucht.
Zuschriften unter Nr. 896 Anz.

Tauschgesuche

Wohn.-Tausch
Düsseldorf-Bochum
Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, Mansarde u. Heizg. in herrschftl. 2-Familienhause (Baujahr 1939), in best. Wohnlage v. Düsseldorf - Benrath, geg. entsprechende Wohnung in Bochum oder nächster Umgebung zu tauschen ges. Zuschr. P W 84911 Anz.

Tausche
abgeschl. 4-Zimmer-Wohn. geg. 2-3-Wohnung.
Zuschriften unter W E 84938 Anz.

Verkäufe

Nußbaum-Bücherschrank, Schreibtisch, Stühle eint. Kleider- od. Wäscheschrank, 2 Worpsw. Sessel, versch. kl. Tische, gr. Feuert.-Waschbecken u. Spiegel, Heißwasserspender, fast neu, eis. Feldbett m. Matratze, fast neu, zu verkf. Viktoriastr. 3, 1. E.

Großer, 2türiger
Kleiderschrank
Stehmangel, auf Rädern, Kommode, Tisch, große Bilder, Reiseplaid, kl., rund. Ofen, Linoleum-Teppich, z. v. Franzstr. 9, 2. Et.

Natur-Küche
gebr., preisw. abz. Nibelungenstr. 15

Wasch-kommode
gr. Spiegel, 2 Stühle eis. Ofen m. Rohr Gasheizofen (Askania) Radio, Volksempf. Heizkissen, elektr. Bügeleisen Handnähmaschine Schirmständer u. Geige zu verkaufen.
Näher. Humboldtstraße 52, Geschäft

Bettstelle m. gut. Zteil. Matr. z. vk. Oskar-Hoffmann-Str. 138, pt. links, ab 9 Uhr

Badeeinrichtung mit Kohlenofen zu verkaufen.
Wiemelhauser St. Nr. 41, part.

Fast neuer
Kinderwagen
preisw. zu verk.
B.-Stiepel, Galgenfeldstr. 18

Gut erhaltener
Kinderwagen
mit Matr., f. 12 M zu verkaufen.
A. Luig, B.-Langendreer, Am Küsterland 3

Elfenb.-Kinderwagen zu verkaufen.
Boch.-Riemke, Thyssenst. 15, 2. E.

Tiefbauwagen zu verk. Saarlandstr. 1, 3. Et. r.

Kaufgesuche

Portière
Gr. 2,20×1,50, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter N O 8014 Anz.

Mod. Tiefbau-Kinderwagen zu kaufen gesucht.
Gottowik, Ehrenfeldstraße 23

Großer Reisekoffer (Mädler-K.), zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter P H 84965 Anz.

Gold u. Silber
Gen. Berlin 35697 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46

Glucke
mit Küken gleich welch. Rasse, zu kaufen gesucht.
Ausk. Anz. (84953

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik FMD. Düsseldorf 17
Ankaufsstelle
Bochum:
E. Clauberg, Bestecksaus, Bongardstraße 10

Motormarkt

Gut erhaltener
Personenwagen
bis zu 1,5 Lt., per sofort zu kaufen gesucht. Zuschr. u. P W 8012 Anz.

Unterricht

Guter
Klavierlehrer
für mein. 14jähr. Sohn (1 J. Unterricht i. Hause nach 18 Uhr gesucht.
Ruf 66894

Wer beaufsichtigt Schularbeiten bei Schülerin d. Oberstufe? Zuschr. unt. Cb 84940 Anz.

Wer erteilt Unterprim. gründliche Nachhilfe in Latein?
Zuschriften unter N O 8019 Anz.

Vermischtes

Pelz
Aufbewahrung
Ausbesserung
Umarbeitungen
Maßanfertigung
in eigener Kürschnerei jetzt besonders preiswert
Pelzhaus Henß
Clemensstraße 10
am Stadttheater

Hundekuchen und Haxen
Drogerie Worms
Kortumstraße 116 (unterhalb „Ritter")

Privatdetektiv
H. Höning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Düngekalk
eingetroffen.
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H., Ehrenfeldstraße 44, Ruf 67991

Die bekannte
Spezial-Korsett-Leibbinde
von Maria Falk, Hellweg Nr. 16

Schirme
aller Art werden
instand gesetzt
u. neu überzogen
Nimphius
Kortumstr. 98
Ruf 637 75

Etagenhaus
6mal 3-Zimmerwohnungen mit einger. Bad, 3 Mansard., Garten, Baujahr 1937, zu verkaufen. Anzahlung 20 000 RM.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler, Kortumstr. 52. Ruf 621 23.

In einem dichtbesiedelt. Stadtviertel Bochums ist ein
Wohn- und Geschäftshaus
in dem sich ein Lebensmittelgeschäft befindet, günstig zu verkaufen. Barkapital 25 000 RM. erforderlich.
Anfragen unter K L 8182 Anzeiger

1 Jacke u. Weste, Gr. 52, 1 P. Damen-Somm.-Halbschuhe, Gr. 39, zu verk. Ehrenfeldstr. 6, pt., ab 15 U.

Gut erhaltener
Herren-Mantel
f. mittl. Fig., z. v.
Ausk. Anz. (84995

2 H.-Mäntel
2 Joppen
1 Kleid
2 Paar Schuhe, Gr. 27 u. 36, z. vk.
Ausk. Anz. (84993

Schwarzer Cutaway-Anzug mit gestr. Hose, wenig getr., für schl. Figur, zu vk.
Schulz, Alleestraße 93

„BA"-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Achtung! Schweinekäufer!
Allerbeste münsterländer
Ferkel und Läuferschweine
direkt aus Bauernstall in großer Auswahl hat preiswert abzugeben
Albrecht Biebahn, Bochum, Steinkuhlstraße 55.
Noch heute nachmittag Eintreffen neuer Ladungen. Sämtliche Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. Lieferung frei Haus.

Gut gepflegtes, klangschönes
Nußbaum-klavier
äußerst preiswert zu verkauf. Zuschr. P S 8024 Anzeig.

Dünger
Guter Stalldünger abzug. Nachmittag. zw. 3 und 4 Uhr.
Gutsverwaltung Haus Weitmar

Gut erhaltener
Maßanzug
Gr. 50/52, billig zu verkaufen.
Helenenstr. 14, pt.

Kletterweste für 10j. Mädchen billig abzugeben.
Emscherstraße 21, 2. Etg. r.

Strümpfe „sohlen" lassen
heißt Punkte sparen
Wir übernehmen das Ansohlen von Damen-Strümpfen
Genaue Größenangabe erforderlich
Preis: 60 Pfennig das Paar
Auskunft und Annahme in der Strumpf-Abteilung
KAUFHAUS Kortum A.G. BOCHUM

„BA"-Annahmestellen in
Altenbochum
Druck-Menne, Wittener Str. 170
Georg Lillpopp, Wittener Str. 241
Bernhard Sure, Wittener Str. 226
H. Stückemann, Wittener Str. 255

Die
Bühne
der Stadt Bochum
Mittwoch, 17. April, 19.30—22.45 Uhr, Vormiete A 22:
„Ein Sommernachtstraum"
Donnerst., 18. April 20—22.45 Uhr, Vormiete C 22:
„Des Meeres und der Liebe Wellen"
Trauerspiel von F. Grillparzer

Der „BA" — Dein Heimatblatt

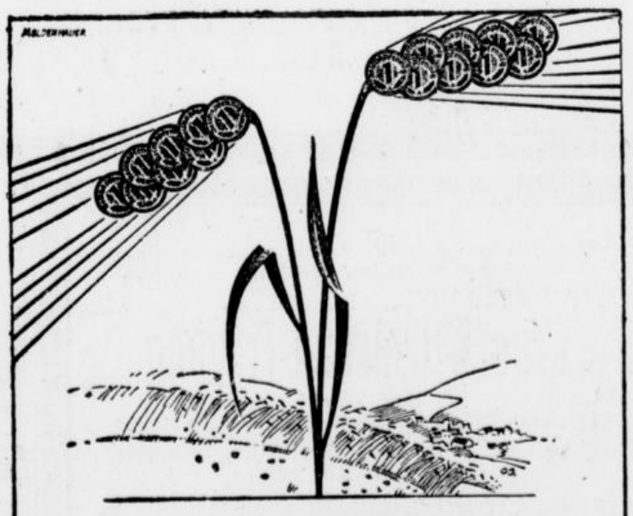
Städtisches Orchester Bochum
Vormiete
10. HAUPT-KONZERT
Sonntag, 21. April 1940, 11 Uhr im Stadttheater
EIN HELDENLEBEN
von Richard Strauss
zum ersten Male in Bochum
Solo-Violine: Erwin Häusler
Das verstärkte Städtische Orchester
Weiter enthält das Programm:
Wolfgang Amadeus Mozart: Symphonie C-dur (Jupiter-Symphonie) K.V. 551. Zwei Arien für Tenor u. Orchester
Hugo Wolf: Zwei Lieder für Tenor und Orchester
Leitung: Klaus Nettstraeter
SOLIST: TENOR
HEINZ MARTEN
Preise: 1,- bis 4,— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben. Vorbestellungen unter Nr. 610 51

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben
Bochumer Anzeiger

TREFF „ZUM RITTER"
Kortumstraße 101 / Ruf 61637
Heute:
der beliebte 4-Uhr-Tee
Ab 20 Uhr:
2. großer Wunschabend
der Kapelle Hans Rüger
mit dem jugendl. Meistergeiger Theo Wilk u. der Rundfunksängerin Käthe Herrmann

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Altersnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unlichkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend.
Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 65101



WER SÄT, ERNTET!
Städtische Sparkasse Bochum